



# Deutscher Morgen

AURORA ALLEMA

Berausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Parteiamtliches Wochenblatt der NSDAP. für Brasilien (Landesgruppe S. Paulo)

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Aurora 25  
Sprechstunden: Mittwoch von 6-7 Uhr: Rua da Mooca 38  
Einzelpreis 200 Reis

Druck: Wenig & Cia.

Telephon 4-1555

Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 2\$500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark  
Erscheint jeden Freitag Einzelpreis 200 Reis

## Ein halbes Jahr Deutschland

(Originalbericht)

Den äusseren Hergang der Ereignisse in Deutschland seit dem 30. Januar, dem Tage der Berufung des Führers der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Adolf Hitler zum Reichskanzler und der Bildung der Reichsregierung der nationalen Erneuerung, haben die Zeitungen der ganzen Welt berichtet. Ein tieferes Verständnis für die Urgründe, die inneren Notwendigkeiten, die gewaltige revolutionäre Bedeutung der Vorgänge hat die ausserdeutsche Welt ebenso wenig gezeigt, wie ein gerechtes Verständnis für die mannigfachen Begleiterscheinungen, die eine solche revolutionäre Bewegung haben muss. Vielleicht ist es richtig, zu sagen, dass man selbst diese Vorgänge miterlebt, die Erscheinungen gesehen haben muss, um zu ihnen eine richtige und gerechte Stellung nehmen zu können und dass es ungemein schwer ist, auf schriftlichem Wege die ungeheuren Eindrücke und die tiefe Bedeutung der nationalen Revolution zu vermitteln. Noch keine Revolution hat sich in einem solchen Masse durch ihren disziplinierten und unblutigen Verlauf ausgezeichnet wie die deutsche Revolution vom 30. Januar.

Gewiss sind Ausschreitungen vorgekommen, die zu bedauern sind und die auch von den amtlichen Stellen gebührend gebrandmarkt wurden; Uebergriffe einzelner Heisssporne und Gewalttäter, die aus jahrelanger Verfolgung ihrer Täter erklärlich sind. Wenn man an die Schandtat der Kommunisten zurückdenkt, die 1918 begannen, Herabreissen von Kokarden und Abzeichen der Frontsoldaten, Ermordung der vierzehn Offiziere im Schöneberger Rathaus 1919, Erschiessung der Geiseln in München unter der Regierung Eisner, die Kommunistenaufstände im Ruhrgebiet, den Terror in Mitteldeutschland unter Max Hölz, die Ermordung von über 350 SA-Leuten und Stahlhelmern und die Verwundung von über 20000 Kämpfern der nationalen Opposition im Laufe der Jahre, wenn man an den Blutsonntag von Altona im Jahre 1932 zurückdenkt, so ist es erklärlich, dass alle diese Opfer ein ungeheures Mass von Spannung aufhäufte und in unaussprechlichen Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten starke Auswirkungen haben mussten. Auch mag zu Beginn der Revolution hier und da ein unbedachtes Wort gefallen sein, doch auf das Ganze gesehen, hielten die Führer die Zügel der politischen Ereignisse fest in der Hand und so wenig das Wohlergehen eines Einzelnen im Sturm einer Umwälzung als Massstab der Geschehnisse gelten kann, so blieb Deutschland doch das grausige Schicksal erspart, das 1789 über grosse Schichten des französischen Volkes hereinbrach und das jetzt noch in Russland Tausende einem sinnlosen Tod in die Arme treibt.

Wiederholt hat der Reichskanzler Adolf Hitler geäussert, dass im Vergleich zu dem Blutterror anderer Revolutionen noch keine so gewaltlos und mit so bedeutender Manneszucht der Gefolgschaft durchgeführt worden sei wie unsere deutsche nationale Revolution.

Und diese nationale Revolution ist durch die Betrauung Adolf Hitlers mit der Kabinettsbildung, durch die Ausschreibung von Neuwahlen, die am 5. März dieses Jahres eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen für die nationale Regierung ergaben, und durch die Reichstagsabstimmung vom 23. März dieses Jahres, die für das Ermächtigungsgesetz eine starke Zweidrittelmehrheit, einschliesslich des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei, das heisst verfassungsändernde Mehrheit für die Regierung ergab, streng verfassungsmässig durchgeführt, und jede einzelne Massnahme ist auf vollkommen legalem Wege getroffen worden. Wie stark das Vertrauen zu der nationalen Regierung zugenommen hat, ergab die Abstimmung über die Abrüstungsresolution nach der grossen Kanzlerrede am 17. März dieses Jahres, indem das ganze Haus, von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten einstimmig der Regierung das Vertrauen aussprach.

Vielfach wird Deutschland der Vorwurf gemacht, dass es die „heiligen Menschenrechte der Freiheit und Gerechtigkeit“ missachte. Hiergegen ist vom deutschen Standpunkt einzuwenden, dass gerade die schematische Wahrung dieser Rechte Deutschland und damit Europa an den Rand des Verderbens gebracht hat. Denn unter dem Deckmantel der gesetzlich verbürgten Freiheit und Gleichheit konnten die Kommunisten in Deutschland die bürgerliche Ordnung unterminieren, um erwiesenermassen zu versuchen, sie in ein blutiges Chaos zu verwandeln. Das aber hätte nach einem Gelingen des Planes bestimmt auch andere Länder ergriffen. Die Gefahr neuen Elends von Europa abgewandt zu haben, ist das grosse Verdienst Adolf Hitlers und seiner Minister. Und wenn das die Welt jetzt noch nicht wahr haben will, so wird die Geschichte einst gerechter urteilen.

Aber Freiheit und Gleichheit, so kann man im Ausland hören, lässt das heutige Deutschland auch den Juden gegenüber nicht gelten. Man verkennt dabei, dass die Dinge bei uns anders liegen, als in den übrigen Ländern Europas. Viele Schlüsselstellungen in Wissenschaft und Kunst und Wirtschaft, ja sogar der Verwaltung (insbesondere einigen Kommunen) waren in Deutschland von Juden besetzt und sie nutzten das häufig in der Weise aus, dass sie ihrerseits nichts von einer Gleichheit der Rassen hielten, sondern nur ihre Stammesverwandten förderten. Hierzu kamen dann Elemente aus dem Osten, die nach dem Kriege über die deutschen Grenzen strömten und sich hier als

Nutznieser unserer Ohnmacht und Armut betätigten. Sie verstärkten den Gegensatz, der sich dann in der nationalen Revolution Luft machte und der noch neue Nahrung erhielt, als jüdische Schriftsteller im Ausland einen wahren Höllensabbath gegen Deutschland in Gang brachten. Gewiss hat die Erregung in Deutschland auch in dieser Hinsicht Härten und manches tragische Schicksal verursacht, doch wenn man die deutsche Gesetzgebung prüft, kann der Wille zu objektiver Gerechtigkeit nicht zweifelhaft sein. Wenn in der ausserdeutschen Welt vor allem der Tag des Judenboykotts und die folgenden Massnahmen gegen die jüdische Ueberfremdung zu einer masslosen Hetze gegen das neue Deutschland und die nationale Regierung benützt worden sind, so ist wohl von Interesse, zu wissen, dass heute ruhig urteilende deutsche Juden ihn als einen Beweis grosser Staatskunst ansehen, dass durch die vollkommen disziplinierte Durchführung jener Massnahmen mit Einschluss des Boykottages (1. April) die aufgestauten antisemitischen Tendenzen ein Ventil geöffnet erhielten und dass damit der Druck ständiger Angst, was aus den antisemitischen Tendenzen sich einmal explosiv entladen könnte, von dem deutschen Judentum weggenommen worden sei. Zahlreiche sehr ansehnliche Zeugen aus dem deutschen Judentum haben sich dahin geäussert, dass sie in Anbetracht der ganzen Verhältnisse zufrieden seien und die Welthetze gegen Deutschland nicht nur als unbegründet und ungerecht, sondern als direkt schädlich für das anständige deutsche Judentum beurteilten. Tatsache ist, dass aus dem Wirtschaftsleben das Judentum nicht ausgeschaltet oder auch nur zurückgedrängt ist. Die vielen Tausende deutscher Juden, die im Weltkrieg im deutschen Heer gedient haben, sind vollkommen unbehelligt und im Besitz aller staatsbürgerlichen Rechte und Ehren (Beamtengesetz).

Reichskanzler Adolf Hitler hat als Ziel seiner Arbeit ausgesprochen, dass die nationalsozialistische Bewegung und das Volk einseitig, die nationalsozialistische Bewegung und der Staat andererseits eins werden sollen. Aus einem Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus erklären sich die Vorgänge der sogenannten Gleichschaltung auf dem politischen Gebiet, und auf den Gebieten des Organisationswesens. Es leidet hier keine Zweifel, dass diese Vorgänge der Gleichschaltung, so radikal sie auch den früheren Zustand verändern und so radikal sie auch in der Form der Durchführung eingesetzt wurden, von der grossen Mehrheit des deutschen Volkes nicht nur als Gewalttaten angesehen, sondern im Einverständnis aufgenommen und geradezu als Erlösung begrüsst wurden, von Zuständen, die als unhaltbar und schädlich empfunden wurden. In der ausserdeutschen Welt ist wahrscheinlich die grösste Verwunderung gewesen über das völlige Aus-

bleiben eines ernsthaften Widerstandes seitens der früher als allmächtig angesehenen Sozialdemokratie und der mit ihr eng verbundenen Organisation der Gewerkschaften. Aber gerade dieses Fehlen eines ernsthaften Widerstandes einer äusserlich so gewaltigen Organisation beweist, wie sehr dieses Gebilde nur noch organisatorische Form ohne inneres Leben war. Die Anhänger der Demokratie im Ausland glauben gegen die neue Ordnung in Deutschland wettern und sich dauernd aufhalten zu müssen, wie Deutschland sein Haus hestellt. Und dabei wird diese Ordnung von Führern geschaffen, die wie kaum jemals zuvor, das Vertrauen des Volkes errungen haben. Sie ist also durchaus demokratisch, wenn auch nicht im Sinne des parlamentarischen Systems, das übrigens auch in anderen europäischen Staaten, wo man heute noch an ihm festhält, gewisse Krisenerscheinungen aufweist. Der demokratische Grundzug der deutschen Revolution darf nicht übersehen werden, der seinen stärksten Ausdruck in dem Nationalfeiertag am 1. Mai fand, dessen Grundgedanke war, dass jeder deutsche Arbeiter der Hand und des Kopfes mithelfen soll, die Gegensätze der Klassen zu überwinden und den neuen Staat auf ständischer Grundlage aufbauen zu helfen. In diesem neuen Staat soll der deutsche Arbeiterstand ein ebenso geachteter sein, wie alle anderen Stände.

Es ist unbestreitbar, dass der, so weit als geschichtliche Kenntnis reicht, beispiellose Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung in den letzten drei Jahren, der in den letzten Wahlziffern die Bedeutung eines Plebiszits annahm, nicht möglich gewesen wäre, ohne die Tatsache eines grenzenlosen wirtschaftlichen Elends breiter Volksschichten und grosser Berufsstände in ihrer Gesamtheit. Man muss wohl dieses Elend selbst gesehen, diese Elendszeit des deutschen Volkes selbst miterlebt haben, um diese Auswirkung als unbedingte Notwendigkeit zu verstehen. Die schwerwiegende Tatsache war dabei die Verzweiflungsstimmung der jungen Generation, die keinen Arbeitsplatz, keine Möglichkeit beruflichen Tätigkeitseinsatzes finden konnte und sich vor das Schicksal gestellt sah, sie niemals zu finden. So lebten schon mehrere Jahrgänge dahin und die in den folgenden Jahrgängen sahen kein besseres Los vor sich. Ist es da zu verwundern, dass die Reihen der revolutionären Sturmbataillone, der braunen SA- und SS-Formationen sich anfüllten mit diesen Verzweifelten und so der Wille zur Revolution, zu einer radikalen Veränderung aller Verhältnisse und Ordnung mit jedem Tage stärker wurde? Es ist eine ungeheure und erst in einer späteren Zeit in ihrer ganzen Bedeutung zu erkennende Leistung der Führung der NSDAP, dass diese revolutionären Kampftruppen bis heute in den Schranken der Disziplin gehalten worden

sind. Dass der nationalen Regierung Schönheitsfehler unterlaufen sind, hat der preussische Ministerpräsident Göring in seiner grossen Rede vor dem preussischen Landtag in keiner Weise abgestritten. Dagegen zu halten sei jedoch die Summe des Geleisteten und die Grösse des Erstrebt. Aber ebenso scharf wandte er sich mit herzerfrischender Unzweideutigkeit gegen eine Wiederholung, gegen eine Fortsetzung oder das Ueblichwerden solcher Schönheitsfehler. Bedingungslos fordere er aufs Neue die Abstellung aller Einzelaktionen Unberufener, auf welchem Gebiete auch immer. Nichts könne man halten von Gesinnungsschnüffeleien, nichts von Parteilagen, die, je frischgebackener, desto zlotischer sich gebärden. In wohlthuernder Lieblosigkeit seien alle zuchtlosen Angebereien anzuprangern und es bleibt dabei: „Der grösste Schuft im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant“. Die Parteilage zum Nationalsozialismus solle für niemanden einen Anspruch bedeuten auf das, wozu er nicht berufen sei. Die Nichtparteilage zum Nationalsozialismus solle für niemanden ein Hindernis sein, der durch Können und Persönlichkeit berufen sei. Denke man an vergangene Zeiten zurück, so verstehe man die Wucht der nationalen Erhebung infolge rigorosen Unterdrücktwerdens. Man brauche nur an das Redeverbot gegen Hitler zu denken, die Zeitungsverbote, die Verjagung deutscher Schüler von deutschen Schulen, die gegen Versailles protestierten, die Aufhebung der Immunität aus Parteilage, die Auflösung der SA, das Tragen der Uniform und Abzeichen des Stahlhelms, die Beschimpfung nationaler Märtyrer als Verbrecher und dergleichen.

Eine Revolution gibt dem Sieger die erste Aufgabe, die gewonnene politische Macht zu befestigen und auszubauen. Das bedeutet neben Aenderung der Institutionen, wie sie in dem schon erwähnten Gleichschaltungsprozess zum Teil bereits vorgenommen worden ist, eine ganz umfassende Personalpolitik. Es ist selbstverständlich, dass dabei die alten und bewährten Mitkämpfer an die wichtigsten Stellen politischen Einflusses gesetzt werden, weil zunächst politische Zuverlässigkeit schwerer wiegt als sachliche Eignung, bzw. oder richtiger der Nachweis sachlicher Eignung. Wenn man unbefangen urteilt, muss man aber zugeben, dass auch in dieser notwendigen Personalpolitik vom ersten Tage an massvoll operiert worden ist. Weder sind einfach die Nummern des Parteibuches berücksichtigt worden, noch ist auf die Einsetzung von tüchtigen Männern verzichtet worden, die nicht im Besitze des nationalsozialistischen Parteibuches waren. Es muss auch vermerkt werden, dass der Reichskanzler selbst starken, aus seiner Partei kommenden Bestrebungen Widerstand geleistet hat, die Männer, die er am 30. Januar in sein Kabinett aufgenommen hat, durch Parteigehörige zu ersetzen, und dass er ebenso bemüht ist, mit den Mitkämpfern in dem Kampf für die nationale Befreiung, insbesondere mit dem Stahlhelm, dem Bunde der alten Frontsoldaten, ein Verhältnis guter und ehrlicher Zusammenarbeit zu schaffen. Der beste Beweis hierfür ist der Brief des Reichskanzlers Adolf Hitler an den Bundesführer des Stahlhelms, Reichsminister Franz Seldte, indem es als Antwort auf die Unterstellung des Stahlhelms unter die Führung von Adolf Hitler heisst, dass der Bund der beiden Verbände für alle Zukunft ein unerschütterlicher sein wird und ein dauernder Garant für den Bestand der nationalen Revolution.

Die Aufgabe der Befestigung der gewonnenen Macht führte notwendig zu dem Bemühen, die gegenrevolutionären Kräfte nicht nur niederzuwerfen, da, wo sie hervortreten, sondern auch in den Keimen und Ansatzpunkten für erst später sichtbar hervortretende Widerstände zu vernichten. Sicherlich ist der Gleichschaltungsprozess auf den gesamten Gebieten des Organisationswesens, also weit über das engere politische Gebiet hinaus, mit hervorgerufen durch das Besorgen, alle Widerstände von vornherein aufzuräumen. Es besteht guter Grund zu der Annahme, dass dieses Besorgen vielfach unberechtigt ist, denn mit den Grundtendenzen der nationalen Revolution geht die ganz überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes vollkommen einig. Auf der anderen Seite ist es für eine aktive revolutionäre Bewegung psychologisch nicht anders möglich, als dass sie ganz in der Sorge vor gegenrevolutionären Kräften erfüllt ist. Das dadurch psychologisch aufgezwingene Verhalten erzwingt eine ganze Reihe von Schutz- und Sicherungsmassnahmen, die vielleicht — nach ihrer äusseren Wirkung zu urteilen — eine Freude am Zerschlagen aller bestehenden Verhältnisse und Gebilde, Ordnung und Einrichtungen zu bekunden schei-

nen. So ist aber der übliche und notwendige Hergang aller Revolutionen. Um so mehr ist es anzuerkennen und muss hervorgehoben werden, dass die Führung der Politik des Deutschen Reiches, die sich selbst als die Regierung der nationalen Revolution bezeichnet, vom ersten Tage an in dem Aufbau neuer Ordnungen den grösseren und wichtigeren Teil ihrer Aufgabe erkannt hat und dass sie mit Mut und Entschlossenheit die Aufgabe der Neugestaltung anpackt. Die Kühnheit revolutionärer Tatkraft verbindet sich mit einer nicht unsympathischen Respektlosigkeit gegenüber Vorstellungen und Massstäben, die nur die Tatsache ihres Vorhandenseins und vielleicht noch eines würdigen Alters für sich hatten. Man versteht erst heute so recht, dass die angebliche Revolution von 1918 gar keine wirkliche Revolution gewesen ist, sondern nur eine Revolte mit dem allerdings erreichten Ziel, die Staatsgewalt in andere Hände zu überführen. Im übrigen wurde durch die sogenannte Novemberrevolution gar nichts geändert, als dass früher vorhandene Missstände und Fehler noch verschlimmert wurden. Demgegenüber hat die deutsche nationale Revolution unserer Tage eine totale Aenderung nicht nur der Ordnungen, sondern auch der herrschenden Vorstellungen und der als massgeblich anerkannten Wertbegriffe geschaffen.

Es ist von besonderem Interesse, in der Masse und Vielfältigkeit der gesetzgeberischen Anordnungen die Regierung der nationalen Revolution bei diesem Durchbruch zu verfolgen. Während das sogenannte Weimarer Verfassungssystem in der Verfolgung eines weltfremden und damit im Grunde politisch fremden Ideals von Demokratie die gerade für unser Volk lebenswichtige Institution des Be-

schichte des deutschen Volkes durch die Rezeption des römischen Rechts in der Ausgangszeit des Mittelalters aus unserer Rechtswelt verdrängt und in der letzten Konfiskation unseres bürgerlichen Rechts nicht wieder lebendig wurden. Da immer die Rechtsordnung charakteristisch ist für die Lebensform eines Volkes, so ist es eine starke Verheissung, dass die Regierung der nationalen Revolution die Gestaltung eines neuen deutschen bürgerlichen Rechts zu einem ihrer ersten und wichtigsten Anliegen macht.

Die preussischen Bestimmungen über das bürgerliche Anebenrecht sind weitgehender Natur und bringen zweifellos manche Bindungen, die von verschiedenen Seiten als hart empfunden werden. Jedoch befinden wir uns heute noch so stark im Ausklang liberalistischer Denkungsweise, dass ein anfänglicher Widerstand gegen das neue Anebenrecht wohl verständlich. Wenn man sich aber für die Gesamtheit der Landwirtschaft und das Volksganze die Vorteile des Anebenrechtes vor Augen hält, wird man zu dem Schluss kommen, dass diese Vorteile die Nachteile erheblich überwiegen. Seit Jahrzehnten sind Bestrebungen im Gange, das Anebenrecht wieder in ganz Deutschland zur Geltung kommen zu lassen. Man macht hier keinen Schritt ins Dunkle, denn in einzelnen Teilen Deutschlands ist das Anebenrecht stets bestehen geblieben. Diese Teile sind aber zu gleicher Zeit, was nicht nur Zufall ist, die Gegenden der bäuerlichen Besitzverteilung und der alten traditionsstolzen Bauernfamilien, die seit Jahrhunderten auf den Schollen ihrer Väter sitzen. Man denke hierbei nur an Niedersachsen, dessen Beispiel Vorbild für die preussische Regelung gewesen ist. Ebenso sind die bayerischen Verhältnisse zweifellos

dische Ordnung durchführen will. Ständische Ordnung bedeutet, zum Unterschied von den Verfassungsgestalten aus der Gedankenwelt des Liberalismus und der Demokratie, die Anerkennung der Notwendigkeit, dass politische Verfassung und Verfassung der Volksgemeinschaft in ihrem heimatlichen, beruflichen und wirtschaftlichen Gliederungen übereinstimmen müssen. Mit dieser grundsätzlichen Anerkennung ist die Verfassungsgeschichte der letzten Jahrhunderte ausgelöscht, sie bedeutet die Absage sowohl an den Staat des Absolutismus, wie an den Staat des Liberalismus, des Konfunktionalismus und der demokratischen Republik. Diese Absage ist das Wichtigste, denn die Gestaltung der Neuverfassung im einzelnen, die in Ruhe gründlich geprüft und vorbereitet werden soll, kann abgewartet werden.

Wenn man die Vorgänge und Erlebnisse dieser Monate seit dem 30. Januar mit der sich überstürzenden Fülle und der Gewalt der Ueberraschungen überblickt, so muss man aus dem Geschehen der wesentlichen Dinge und Züge der nationalen Erhebung die Ueberzeugung gewinnen, dass die deutsche nationale Revolution in der Aeusserung ihrer Kraft wie auch des sie leitenden Geistes eine wirkliche Wiedergeburt des deutschen Volkes bedeutet.

## Das Judenproblem und seine Lösung

Wir veröffentlichen hiermit eine Zurschrift des rumänischen Universitätsprofessors A. C. Cuza an eine Zeitung in Czernowitz, Hauptstadt der Bukowina, Rumänien ist besonders mit der vom Juden selbst und seinen Hörigen in fast allen Zeitungen heute gepriesenen hohen geistigen und ausserordentlichen moralischen Qualitäten des Judentums beglückt.

Die Schriftleitung.

„Unsere Zeit, die Zeit des grössten Fortschritts auf allen Gebieten der höchsten Kultur, ist auch die Zeit der Lösung des grössten allgemeinen nationalen Problems: des Judenproblems.“

Was ist aber dieses Problem? Welches ist seine Lösung? Wie haben wir an ihr zu arbeiten?

Eine erste Antwort hat der Schreiber dieser Zeilen schon im Jahre 1889 gegeben und hat sie seit damals ständig entwickelt.

Das Judenproblem ist nicht ein einfaches, sondern ein vierfaches.

Als Grund seines Entstehens: ein Rassenproblem.

Als Art seines Wirkens: ein Religionsproblem.

Als Folge seiner Entwicklung: ein ökonomisch-soziales-kulturelles Problem.

Als Möglichkeit seiner einzigen Lösung: ein organisch-politisches Problem.

Das Problem als solches birgt in sich die Gründe des wahrhaft tragischen Schicksals des jüdischen Daseins. Es birgt in sich ein für das Judentum geradezu fatales System, das wir das „System des Judentums“ nennen.

Die Juden wollen ihre Rasse erhalten, vorerst aus Rasseninstinkt. Aus diesem Instinkt heraus haben sie ihre „Religion“ geschaffen, als einen „Bund“, den sie mit ihrem Gotte Jahwe geschlossen haben, der seinem „ausgewählten Volk“ die ganze Erde zur Verfügung gibt und ihm befiehlt, sich mit andern Völkern nicht zu vermischen, sondern diese zu „vertilgen“ oder, wie es im „Gesetz“ heisst, zu „verzehren“. Im 5. Buch Mose, Kap. 7, spricht Jahwe:

„So halt nur die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du darnach tust.“

„Und wenn du diese Rechte hörst und haltest sie und darnach tust, so wird der Herr dein Gott auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, die er deinen Vätern geschworen hat.“

„Und er wird dich lieben und segnen und mehren“

„Du wirst alle Völker verzehren, die der Herr, dein Gott, dir geben wird. Du sollst ihrer nicht schonen.“

Er, der Herr, dein Gott, wird diese Leute ausrotten vor dir, einzeln nacheinander.

„Und wird dir ihre Könige in deine Hände geben, und sollst ihren Namen umbringen unter dem Himmel. Es wird dir niemand widerstehen, bis du sie vertilgest.“

„Die Bilder ihrer Götter sollst du mit Feuer verbrennen.“

Nach diesem Gesetz, das sie notwendigerweise befolgen müssen — denn sonst blieben

(Schluss Seite 7)

Nur ein Weg führt aus Not und Abhängigkeit zur Selbstständigkeit: Siedlung in der Kolonie

## „Tannenbergs - São Francisco“

Bekannt ist die Fruchtbarkeit des Urwaldbodens.

Der Wert des Holzes deckt Landpreis und Hausbau.

Wir nehmen unseren Kolonisten jede Menge ab zu Tagespreisen.

Den Absatz sichern die Sorocabana Bahn (Staatsbahn) u. das bekannt bill. Frachten der Fehlen zwischenst Zölle

Keine Frostgefahr — Ausgezeichnete Wasserverhältnisse  
Gesundes Klima — Garantierte Titel.

Billige Preise, günstige Zahlungsbedingungen  
Kein anderer kann Ihnen das bieten.

Nähere Auskunft durch Cia. de Viação São Paulo-Matto Grosso

RUA SENADOR FEIJO 4, 5. Stock D. M.

Caixa postal 471 SÃO PAULO

rufsbeamtentums, wenn auch nicht zerstört, aber doch zunächst in gewisser Weise geschädigt hatte, hat die neue nationale Regierung die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums als des reinen und rückhaltlosen Staatsdienstes als eine der dringlichsten und wichtigsten Aufgaben anerkannt und die Lösung dieser Aufgabe in Angriff genommen.

Das stärkste Merkmal des neuen Staatsaufbaus ist die von der Regierung durchgeführte Verfassungsreform, die im gewissen Sinne in der Einsetzung der Statthalter und der Gleichschaltung der Länderparlamente den Ausbau des Bismarckschen Staatsgedankens verkörpert. Der Reichskanzler hat als solcher keine Exekutive. Als Statthalter des grössten Landes, Preussen, hat er diese in seine Hand gelegt und damit den Dualismus Reich-Preussen ausgeräumt. Dieses einschneidende Werk der Verfassungsreform ist ohne den geringsten Konflikt widerspruchlos durchgeführt und überall mit Jubel begrüsst worden.

Eine weitere für den Geist der neuen Regierung höchst aufschlussreiche Massnahme ist die Gestaltung des neuen bäuerlichen Erbrechts, des Erbhofrechts, die zunächst für Preussen zum Gesetz geworden ist, jedoch mit der erklärten Tendenz, dass dieses neue Recht Reichsrecht werden soll. Mit dieser Rechtsreform wird eine grundsätzliche Neubelebung des alten deutschen Rechtsgedankens eingeleitet, die in den Wirrnissen der Ge-

richtungweisend gewesen. Ueber das Anebenrecht im allgemeinen ist zu sagen, dass die Wiedergesundung der Landwirtschaft nicht lediglich eine rein wirtschaftliche Angelegenheit ist, sondern dass sie auch weit in das Rechtsgebiet und in das Kulturelle hinübergeht. Als Einsatz der besten Mittel zur Steigerung der Rationalität und der rationalen Arbeit wird seit langem die Flur Preussens angesehen. Alle mühsamen Massnahmen auf diesem Gebiet, die wir teilweise seit Jahrzehnten beobachten, sind aber, auf weitere Sicht gesehen, zwecklos, weil immer wieder die unselige Zersplitterung des Besitzes bei Erbteilungen schon in dreissig Jahren nach der Bereinigung vielfach den alten Zustand wieder herbeigeführt hat. Dieses Problem spielt im Osten des Reiches nicht die Rolle wie im Westen. Typische Beispiele für die völlige Zersplitterung bäuerlichen Besitzes bieten Hessen und Baden. Es werden nicht allgemein die Höfe bei Erbteilungen finanziell zu stark ausgenutzt, sondern die Feldflur wird dabei in einer Weise zerrissen, die katastrophal ist. Anebenrecht bedeutet Abkehr vom formal liberalen Gedanken. Es bedeutet den Durchbruch des alten deutschen Grundsatzes, dass Grund und Boden göttliches Lehen sind, die Nahrung und Leben der Nation verbürgen müssen.

Die nationale Regierung hat keinen Zweifel daran gelassen, dass sie für die künftige Gestaltung des Verfassungslebens eine stän-

Heinz Himmelreich

# Sturm über deutsches Land

(Fortsetzung aus voriger Nummer)

Immer drückender wurde die deutsche Not, immer mehr stieg die Verzweiflung, wuchs das rote Mordgespenst des internationalen Marxismus, genährt und unterstützt von dunklen Elementen, die wie Vampire am Volkskörper, noch aus dem Elend der Massen blutigen Profit saugen, die bewusst den Klassenhass schürten, um nach den bis zur gegenseitigen Selbstvernichtung führenden Bruderkämpfen im zerrütteten Deutschland den jüdischen Bolschewismus aufzurichten.

Immer schneller ging es dem Untergange zu und während schwarze und rosarote Bonzen um Ministersessel feilschten, während die Reaktion im November 1923 dem aufflackernden nationalen deutschen Freiheitswillen den Dolch in den Rücken stiess, während das deutsche Bürgertum in schlotternder Angst die Dinge treiben liess, beherrschte der rote Terror die Strassen, feierte das Untermenschentum Orgien, trieb das rote Gesindel die verängstigten Spiessbürger hinter verschlossene Haustüren, als ob das Deutsche Reich schon eine rote Sowjetkolonie sei.

Wo aber waren die aktiven Helden des passiven Widerstandes, die Kämpfer um Rhein und Ruhr gegen die Machtgier der Entente, gegen die französisch-belgischen Annexionsgelüste? Waren sie geflohen, soweit sie nicht noch in der Gewalt der Besatzungsmächte waren, die gerade erst das Ruhrgebiet verlassen hatten? Oder hatten sie resigniert den Kampf gegen Alles und Alle aufgegeben?

Nein, und tausendmal nein! Wer damals aus innerster Ueberzeugung die nationalsozialistische Weltanschauung, die grosse Idee Adolf Hitlers, unseres Führers, in sich aufgenommen hatte, für den gab es einfach nur noch eines und das hiess: Kampf, bedingungslosester, brutalster, Kampf, oder Deutschland war verloren! „Und wenn die ganze Welt gegen uns steht, Deutschland muss leben — und wenn wir sterben müssen!“ Das waren die Gedanken, die die damalige kleine SA beseelten und wozu sie den Mut schöpften, gegen eine tausendfache Uebermacht anzustürmen. Und so kam es, dass gerade im Augenblick der höchsten Not der aktive Widerstand gegen Marxismus und Reaktion erneut, und diesmal mit leidenschaftlichem Kampf- und Siegeswillen aufflammte.

Der Gau Ruhr trommelte zum ersten Gaudium in Essen an der Ruhr. Ein tollkühnes Wagnis! — Essen, die Industriemetropole des Ruhrgebietes, eine Hochburg des Zentrums und der Sozialdemokratie, und nicht zuletzt der Kommunisten. Da also sollten wir zum erstenmal geschlossen auftreten! Hei, wie wir uns freuten, wie wir die Fäuste ballten, endlich einmal zu zeigen, dass wir nicht schliefen, dass wir auf der Wacht standen und uns niemals freiwillig beugen würden vor dem Unstaat der Novemberverbrecher und seinen verderblichen, unheimlichen Auswüchsen! Auf, auf zum Kampf, zum Kampf sind wir geboren!

Ein schöner Sonntagmorgen trieb nach nasskaltem Regen die Bürger Essens ins Freie. In den Strassen und Alleen der Stadt wogte die Menge, zwischen müssigen Spaziergängern fragwürdige Gestalten mit roten Blumen oder Sowjetsternen im Knopfloch. Trupps zogen mit heiserem Gegröhle schwankend vorbei: „Die Internationale erkämpft das Menschenrecht.“

Das übliche Bild der Sonntage jener denkwürdigen Zeit.

Da — schmetternde Hörnersignale —! Nanu, was war das? Um Gotteswillen, wieder ein neuer roter Mörderverein?

Ueber die Hyssenallee jagten in rasender Fahrt zwei Lastautos, mit jungen Leuten beladen, spritzend flogen die Menschen zur Seite. Zwei riesige, blutrote Fahnen flatterten im Morgenwind, mit einem seltsamen, nie gesehene Symbol, in weissem Kreis ein schwarzes Hakenkreuz. Gleich ging es dem Spiessbürger durch Mark und Bein, jedesmal, wenn er rot sah, wurde es ihm schwarz vor den Augen.

Da — wieder Signale, neue Lastwagen, gefüllt mit hochgewachsenen, kräftigen, verwegenen Gestalten, brausend schlug ihr Ruf die Häuserwände empor: „Deutschland er-

wache!“ — Die blauen Augen blitzten im Kampfesmut.

Am städtischen Saalbau staute sich die Menge. Was war denn da eigentlich los? Lastwagen auf Lastwagen rollte heran, Gestalten in grauen oder grünen Windjacken und ebensolchen Skimützen und mit langen Spazierstöcken an den Armen sprangen herab, riesengrosse, blutrote Hakenkreuzfahnen wehten im Wind — und die grossen Hallen des städtischen Saalbaues füllten sich zum erstenmal, als Anfang einer unendlichen Folge, mit den Soldaten der Freiheitsarmee des kommenden Deutschland.

Der Bürger verdrückte sich nach Hause. Puh — das roch nach Kampf und Blut — brrr — nee. Ansanmlungen ging er grundsätzlich aus dem Wege, da gab's meist Schlägeri und Krach und — o Gott, huch nein, wie entsetzlich! — es wurde sicher auch geschossen! Und er verbarg seine kostbare Haut hinter gut verschlossenen Türen und Kellern, während draussen in Essen die ersten Nationalsozialisten für Deutschlands Ehre und Freiheit auf dem Strassenpflaster lagen, während draussen das Knattern der Pistolenschüsse, das Brüllen und Nieder-Schreien des roten Mobs ein schauriges Konzert mit dem Splintern der Fensterscheiben und dem Stöhnen der Verwundeten gaben.

Wie es gekommen war? Zuerst waren sie einfach starr, die Roten. Wer wagte denn das? Das Recht auf die Strasse und auf die Versammlungen gehörte doch ausschliesslich ihnen?! Ganz unbestritten bisher! Kein Bürgerlicher durfte es damals wagen, dagegen aufzumucken. Und er tat es auch nicht. Kein Aufmarsch, keine öffentliche Versammlung konnte im Ruhrgebiet stattfinden, wenn sie nicht roter Prägung waren, sie wären glatt von den Roten gesprengt worden! Und jetzt das? Die Auffahrt vor dem Saalbau, dem grössten Saale Essens?

Man muss sich das einmal klar machen, was das bedeutete. Es war schlichtweg: eine Herausforderung des Todes, wenn man zu jener Zeit in Deutschland mit einem schwarz-weiss-roten Band oder Abzeichen auf die Strasse ging. Um wieviel gefährlicher aber, wenn die Volkswut sich auf die Beleidiger ihres Privilegs, des Rechtes auf die Strasse richten konnte?

Und das Bürgertum, statt mit der letzten Kraft für die Rettung der Nation zu kämpfen, überliess das Feld aus Resignation oder Feigheit der aufgetriebenen Masse, ja, es geriet in einen Taumel von Vergnügungssucht und Lebensgenuss, dass es ein geradezu unwürdiger Anblick war, wenn man damals auf die sich jagenden Bälle und Feste der Bürger geriet, der „berufenen Hüter“ deutscher Kultur und Sitte. Ein Tanz auf dem Vulkan, ein Totentanz, während die Bolschewisierung Deutschlands mit Riesenschritten vorwärtsging.

Ja die rote Macht war damals schon so stark, dass selbst die Polizei es nicht mehr wagen konnte, gegen den roten Terror energisch einzuschreiten. Und da kommt nun eine kleine todesmutige Schar, eine kampftüchtige Minderheit deutscher Idealisten und wirft sich mit eisernem Willen der roten Flut entgegen, die Rettung Deutschlands — wenn es sein muss, mit brutalster Gewalt — durchzuführen. Und, wie die Geschichte der nationalsozialistischen Revolution beweisen hat, mit durchschlagendem Erfolg. Damals aber, als wir den fast aussichtslosen Kampf begannen, war unsere grösste Belastung die Feigheit und spiessbürgerliche Dummheit von Leuten, die die schwarz-weiss-rote Fahne in Erbpacht genommen zu haben glaubten, aber nichts anderes taten, als uns zu verlachen und zu verspotten, uns mit ätzendem Hohn zu übergiessen, und, wo sie es nur konnten, unserem furchtbaren Verzweiflungskampf um Deutschland in den Rücken zu fallen.

Ich betone gerade hier diesen dauernden Verfall des Bürgertums, weil vielfach im Auslandsdeutschum der Kampf der heutigen Regierung gegen die Reaktion nicht verstanden wird, der aber so unumgänglich notwendig ist, weil uns die Geschichte gelehrt hat, dass nur restlose, gründliche Arbeit das innerlich verlogene, hochtrabende „monarchistische“ Bür-

gertum von anno cinst von dem Idealismus der neuen deutschen Nation, die wahrhaft national und sozial ist, überzeugen kann. Damals gab es für uns nur den Zweifrontenkampf, den Kampf gegen das hasserfüllte, offen oder hinterlistig kämpfende Untermenschentum, gegen den Marxismus, und den noch schwereren, doch unblutigeren gegen das „Unmöglich“ des uns einfach nicht verstehenwollenden Bürgertums, das uns später unseres Sozialismus wegen dauernd in den Rücken fiel. Hätte uns das Bürgertum damals schon so unterstützt, wie es heute gerne möchte, wahrlich, das kostbare Blut so vieler Tausender wäre nicht geflossen, und Deutschland zehn Jahre weiter!

Aber damals hat es nicht gewollt, hat uns hundertmal verraten und verlacht, mag es heute darum die Folgen tragen!

Wir allein haben Deutschland gerettet, wir allein haben die schwarz-weiss-rote Fahne aus dem Sumpf geholt, wir allein haben auch euch, ihr traditionserfüllten, heute wieder überheblichen deutschen Bürger vor dem Bolschewismus bewahrt. Wären nicht die braunen Kämpfer gewesen, die ihren Leib in den Tod geworfen haben für euch, für Deutschland, so wäret ihr heute Genossen einer UdSS, einer Union der deutschen Sowjetstaaten!

Und was das heisst, hat Russland ja gezeigt.

Bis auf den letzten Platz war der Saalbau gefüllt, Kopf an Kopf sass die jungen Menschen der neuen Freiheitsidee, die durch die NSDAP verkörpert wurde, und lauschten den leidenschaftlichen Worten ihres jungen Gauführers Dr. Goebbels, der selbst mit seiner SA und der ersten SA-Kapelle von Elberfeld gekommen war. „Niemand gebe wir nach, und wenn auch jetzt das Geheul und die Todesdrohungen der Kommune in den Saal hineinschlagen, das Recht auf die deutsche Strasse gehört den deutschen Freiheitskämpfern und sonst niemandem! Jetzt oder nie, unser Leben gehört Deutschland, unser Blut der Nation! Und wenn wir jetzt auf die Strasse gehen, dann werden wir uns unser Recht mit brutalster Gewalt, mit fanatischem Draufgängertum holen, und wehe denen, die es wagen sollten, uns anzugreifen. Nicht mit süssigen Reden, nicht mit bürgerlicher Feigheit retten wir Deutschland, sondern nur in der Anwendung der gleichen Methoden, mit denen der Marxismus uns bekämpft: mit der Anwendung der Gewalt! Terror kann nur durch Terror, Gewalt nur durch Gewalt gebrochen werden. Niemals werden wir nachgeben, und wenn wir das Leben lassen müssen, aus unserem Blut werden neue Kämpfer erstehen, bis Deutschland frei geworden ist. Zum Kampf Kameraden, für ein freies Grossdeutschland unter Führung des Schöpfers der nationalsozialistischen Weltanschauung, unseres Führers Adolf Hitler!“

Brausend klang der Heilruf auf den Führer durch die Hallen, bis draussen an die Ohren der tobenden Moskoviter, und dann zogen die jungen Soldaten des kommenden Deutschland hinaus, in den Kampf.

Angesichts der drohenden Haltung der Menge hatte der ebenfalls rote Essener Po-

lizeipräsident den Umzug der SA verboten. Uns hätte das wirklich nichts gemacht, doch wir gehorchten den Befehlen der Führer, die die Abfahrt anordneten.

Kaum aber waren die ersten Lastwagen unterwegs, als die Menge diese zu stürmen versuchte. Vorher schon hatte man uns mit Rufen wie „Nieder mit den Bluthunden! „Schlagt sie tot, die Arbeiterverräter!“ „Aufhängen, die Kapitalknechte, die Arbeitermörder!“ „Hoch die Sowjetunion!“ usw. empfangen, aber da wir das hinreichend gewöhnt waren, und niemand von uns bis heute einen Arbeiter mordete oder ein Kapitalknecht war, so hatten wir uns daran nicht gestört. — Jetzt aber war die Geduld zu Ende. Als der erste Kommunist — eine wahre Verbrechervisage — an unserem Wagen hinaufsprang, schlug ihn ein Faustschlag unseres Führers nieder. — Jetzt — ein Kommando: SA vor! — Wie die Katzen kletterten die Leute herunter, eine geschlossene Formation, und unten an der Fronthausstrasse schlug eine kampftüchtige Minderheit in wenigen Minuten eine zehnmal stärkere, aufgehetzte Meute in alle Winde. — Innerhalb von fünf Minuten war alles leer und wir konnten unsere Fahrt fortsetzen. Oben am Seegeroth aber waren vier Lastwagen der Elberfelder und Bergischen SA von Tausenden von Kommunisten überfallen worden. Stundenlang wurde gekämpft, ehe Polizei kam. Aus Fenstern und Türen, ja von den Dächern herunter schossen die roten Banditen. Die SA stürmte todesverachtend in die Häuser, holte sich einzeln die Kerle heraus und prügelte sie windelweich.

Zahlreiche verletzte SA-Leute mussten ins Krankenhaus geschafft werden, Hunderte von Kommunisten verhaftete die SA selber und übergab sie der Polizei, die schliesslich doch eintraf. Später wurden die verhafteten Kommunisten sämtlich wieder freigelassen, weil sie behaupteten, die SA hätte angegriffen. Dabei fand man bei unseren Leuten keinen einzigen Revolver, bei den Kommunisten an die fünfzig. Rund dreissig Verletzte, zum Teil schwer, lagen im Krankenhaus, ein wahres Wunder, dass diesmal noch kein Toter dabei war.

Auch in Kray und Steele waren die aus Essen herausfahrenden Autos der SA überfallen worden, aber hier war es schnell gelungen, die trotz ihrer Ueberzahl feigen roten Kanaille durch das entschlossene Draufgehen der SA-Leute zu zerstreuen. Die Polizei verhaftete später die verwundeten SA-Leute, mit der Behauptung, die Schuldigen zu sein. Wie dies dann später immer der Fall war in den Augen der Polizei.

Das war der erste Auftakt der Kämpfe im Ruhrgebiet, die später zu furchtbaren Einzelkämpfen führten und die einen ständig währenden Bürgerkrieg in Deutschland darstellten, bis der nie versagende, leidenschaftliche Elan der jungen, nationalsozialistischen Kämpfer im Januar 1933 die nationale Revolution zum Siege führte, zur endgültigen Befreiung Deutschlands vor dem Untergang, — vor dem Bolschewismus.

Eine neue Zeit ist angebrochen, aus dem Kampf wird die Arbeit, aus den Opfern die schönere Zukunft!

Deutschland wird leben!

(Fortsetzung folgt.)

## Ehe, Volk und Staat

Bestrebungen, Personen mit ansteckenden oder vererblichen Krankheiten oder solchen aus belasteten Familien von der Fortpflanzung auszuschliessen, hat es zu allen Zeiten und in allen Ländern gegeben, doch sind alle diese Versuche an ihren Schwierigkeiten gescheitert. Vielleicht ist es der jetzigen Regierung, der ja rassenbiologische Fragen besonders am Herzen liegen, möglich, einen Ausweg aus den Schwierigkeiten zu finden, denn gesetzliche Massnahmen allein genügen auf diesem Gebiete noch nicht. Es muss erst ein gesundheitliches Wissen für diese Frage geschaffen werden, es muss zur Sitte, es muss zur Gewohnheit werden. Wie der Deutsche heute nicht mehr auf den Fussboden spuckt, nicht weil er sich der gesundheitlichen Schäden bewusst ist, sondern einfach, weil es Sitte und Gebrauch verlangt, so muss auch auf diesem Gebiete ein allgemeines Verständnis dafür erzeugt werden,

dass er, wenn er sich in gesundheitlicher Hinsicht etwas vorzuwerfen hat, nicht daran denkt, eine Ehe einzugehen, und seine körperlichen Schäden in seinen Kindern fortzupflanzen.

Der Volksausschuss für hygienische Volksbelehrung hat diesen Gesichtspunkt stets in seinen Belehrungen vertreten, er hat stets betont, dass der Einzelne in seiner Gesundheit nicht nur sich und seiner Familie, sondern vor allem der Allgemeinheit verantwortlich ist. Dies waren Dinge, die man in einer Zeit des rein persönlichen Denkens nicht gerne hörte, die aber doch gesagt werden mussten und gesagt wurden.

Der heutige Staat, der den Gemeinnutz vor den Eigennutz stellt, wird hierfür mehr Verständnis haben, und wird diesen Gesichtspunkt stark in den Vordergrund stellen. Wie ein an sich richtiger Gedanke in das Gegenteil verkehrt werden kann, zeigten ja die

**Café da Metropole** ist und bleibt unübertroffen!

sogenannten Beratungsstellen in Berlin und in anderen Orten. Aus Beratungsstellen, die das Publikum über die Frage der Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der Ehe aus gesundheitlichen Gründen aufklären sollten, sind Stellen geworden, die sich im wesentlichen mit der Beschränkung der Kinderzahl durch vorbeugende Mittel befassen. Das Publikum muss an den Gedanken gewöhnt werden, dass es mit der Eheschliessung nicht nur eine wirtschaftliche Verantwortung übernimmt. Der Gesundheitspass, den der Reichsausschuss für hygienische Volksbelehrung vor Jahren schon herausgegeben hat, soll das Publikum schon in früher Jugend an die Bedeutung der Gesundheit für die eigene Person und die kommende Generation gewöhnen. Aufklärung durch Presse, Radio und Vorträge, die ja nunmehr nicht mehr durch die Anschauungen einer rein persönlich denkenden Zeit behindert sind, und echte Beratungsstellen müssen in dieser Hinsicht mitwirken.

Ein wichtiges Erziehungsmittel bildet auch der Austausch von Gesundheitszeugnissen. Es muss verlangt werden, dass der Standesbeam-

te, bevor er die Eheschliessung vornimmt, die Frage an die beiden Partner richtet, ob sie gegenseitig Gesundheitszeugnisse ausgetauscht haben. Einfacher liegen die Verhältnisse in den Fällen, in denen eine ausgesprochene Geisteskrankheit oder Geisteschwäche vorliegt. Hier wird wohl jeder Verständnis dafür haben, dass es zweckmässig ist, dergleichen Menschen von der Fortpflanzung auszuschliessen. Gerade in der Zeit, in der geistig Höherstehende aus wirtschaftlichen Gründen ihre Familie möglichst klein halten, sind Geisteskrankheiten und Geisteschwäche besonders gefährlich, weil ihnen die nötigen Hemmungen fehlen. Es besteht somit die Gefahr, dass das Verhältnis der geistig Höherstehenden zu dem der geistig Minderwertigen in ungünstigem Sinne beeinflusst wird. Man muss bedenken, um welche Zahlen es sich dabei handelt, waren doch im Jahre 1929 in deutschen Anstalten über 220 000 Geistesranke, Geisteschwache und Idioten untergebracht, und die Zahl derer, die keiner Anstaltsbehandlung bedürfen, die aber in obigem Sinne noch gefährlicher sind, dürfte diese Zahl noch übersteigen.

der den anderen nur deshalb hasst, weil er mehr hat als er selber.

Wir werden deshalb weder Geschäftspolitik noch Industrieverbandspolitik, noch landwirtschaftliche Verbandspolitik machen, sondern wir werden deutsche Wirtschaftspolitik machen. Wir arbeiten für die Gemeinschaft der Stände. Alle Anständigen und Ehrlichen sollten das verstehen und uns helfen. Nur wenn das Gleichgewicht zwischen Industrie und Landwirtschaft wieder hergestellt ist und Frieden zwischen den Arbeitern und Unternehmern geschlossen wird, ist Rettung möglich.

Eine der schlimmsten Wirkungen des Krieges ist die Zerstörung des Mittelstandes. Die Wiederherstellung des Staates ist abhängig von dieser Schicht, von der schon Bismarck sagte, dass sie den Staat trägt. Der Mittelstand in Stadt und Land ist der Kulturboden der Nation, der allein einen geregelten Sozialaufstieg vermittelt.

Dass wir die Freiheit und Würde des deutschen Berufsbeamtentums wieder herstellen werden, ist selbstverständlich.

Wenn wir bei alledem für wahre deutsche Volksgemeinschaft eintreten, denken wir dabei insbesondere an unsere wurzellos und hoffnungslos gemachte deutsche Jugend, der un-

sere ganze Liebe gilt. Wir sind nicht der Meinung derer, die früher im Regiment sassen, dass wir uns unsere Lage erleichtern dürften auf Kosten unserer Kinder und Enkel. Man hat das „Realpolitik“ genannt. In Wahrheit war das ein erbärmlicher Grundsatz. Wahre Staatspolitik heisst: für die Kommenden sorgen.

Zur aussenpolitischen Frage sei lediglich gesagt, dass ein Volk ohne Wehrfreiheit auch das tägliche Brot verliert. Denjenigen, die das immer noch nicht einsehen wollen, ist nicht zu helfen. Wer hier immer noch an Verständigung mit Frankreich glaubt, dem ist ebenfalls nicht zu helfen. Auch auf aussenpolitischen Gebiete werden wir unsere Handlungsfreiheit wieder erreichen. Wer da glaubt, dass das nur durch einen Krieg möglich ist, der hat von den Zusammenhängen keine Vorstellung. Auch bisher haben uns nicht die Waffen gefehlt, sondern gefehlt hat uns das nationale Gewissen und der gemeinsame Wille zur Freiheit. Es ist höchste Zeit, dass die Deutschen ihr Herrenbewusstsein wiederfinden. Wir haben es während der letzten fünfzehn Jahre verlernt, mit einem Mittel zu arbeiten, das schliesslich die Grundlage der Politik ist; nämlich die Politik der vollendeten Tatsachen.

## Donauwellen . . .

Von einem österreichischen Pg. wird uns der Brief eines Wiener Nationalsozialisten zur Verfügung gestellt, den wir ohne jeden weiteren Kommentar nachstehend auszugswise veröffentlichen, da er schlaglichtartig die Nervosität der derzeitigen Machthaber in Oesterreich beleuchtet:

„Dass es bei uns im schönen Oesterreich dermalen drunter und drüber geht, kannst Du Dir ja vorstellen. Es ist eben so, wie es kommen musste: der Kampf zwischen zwei Weltanschauungen ist nun akut geworden.

Wir kämpfen mit Gut und Blut für unseren Obersten Führer Adolf Hitler, während ihn eben andere bekämpfen, wenn vielleicht auch in erster Linie mit dem Gut und Blut anderer!

Der Sieg ist offenbar unzweifelhaft. Die Bewegung bei uns ist bereits so stark, dass sie keines Menschen Macht, am allerwenigsten aber Terror aufzuhalten vermag. Alles, was die Auslandspresse zum Lesen bekommt, ist jüdisches Gemaschel, denn diese Fremdrassigen in unserem herrlichen Heimatlande klammern sich in letzter Hoffnung — horribile dictu! — an die „Vaterländische Front“, die wir in unseren Kreisen immer die unsichtbare nennen, weil viel davon geredet wird, ohne dass man etwas davon sieht. Diese Front — ein Mittelding zwischen Christlichsozial und Schwarz-Gelb bis in die Knochen — soll das letzte Bollwerk der Reaktionen gegen die „braune Pest“ darstellen.

In Wien gibt es jetzt aufgeregte Tage. Gestern wurden alle Bezirkeime und auch das Braune Haus in Wien auf allerhöchsten Fey-Auftrag gesperrt. Was man damit bezweckt, ist unerfindlich. Denn damit wird man den Nationalsozialismus in Oesterreich ebensowenig austilgen, wie etwa mit dem seit Wochen geplanten und noch immer ängstlich vermiedenen Verbot der NSDAP.

Unser Herr Bundeskanzler flog dieser Tage zur Weltwirtschaftskonferenz nach London, wo er nolens volens auch mit dem deutschen

Aussenminister zusammentreffen wird. Es ist anzunehmen, dass er von diesem im Auftrage des grossen deutschen Kanzlers einiges zu hören bekommen wird, was er sich merken müssen. Die Zeit schreitet eben vorwärts und das deutsche Volk, neu erwacht und erstarkt unter unseres Kanzlers Fahnen, wird auch in Oesterreich alles hinwegfegen, was sich der langersehnten Vereinigung aller Deutschen (und sind wir's vielleicht nicht?) entgegenstemmt.

Wir brauchen kein Habsburg unter jüdischer Führung, wir verzichten auch auf eine eigene sogenannte demokratische Republik unter der Diktatur des unbekanntenen Generals. Wir wollen nicht mehr und nicht weniger als ein freies Deutschland, zu dem wir mit unserer stolzen Ostmark ebenso gehören wollen, wie Bayern und das Saargebiet.

Gestern erlebte ich eine ulkige Sache. Ich hinterliess in meinem Stammcafé, beim Schöber, Ecke Schönbrunnerstrasse und Aichholzgasse, meine Aktentasche, und wurde von einem angezeigt, so dass ich deshalb nachts noch im Kommissariat einvernommen wurde. Dieser Mann hatte nämlich seine Befürchtung dahin geäussert, dass ich mit dem Bombenattentat auf der Meidlinger Hauptstrasse in Zusammenhang stünde!!

Es ist wirklich ulkig, was sich da alles tut. Selbst die Herren Polizeikommissare haben über diese tolle Anzeige den Kopf geschüttelt.

Von unseren Führern haben sie nun auch schon eine erkleckliche Anzahl verhaftet, vor allem gestern in Linz unseren Landesinspekteur Habicht, der Mitglied des Reichstages und ein persönlicher Vertrauter Hitlers ist. Die Schwierigkeiten, die sich aus dieser Verhaftung ergeben werden, kann man sich leicht ausmalen.

Die Herren, die jetzt gegen uns wüten, wollen alles verhaften und in Konzentrationslager sperren, was irgendwie führend tätig ist. Also ist es gar nicht unwahrscheinlich, dass auch ich meinen Urlaub anders bringe, als vorgesehen...

## Was die deutsche Regierung will

Es ist ein Zeichen des geistigen Verfalls der letzten fünfzehn Jahre, dass der Deutsche immer nur nach Programmen, aber nie nach Männern gefragt hat. Nicht Programme, sondern Männer machen Geschichte. Und der Stül einer Staats- und Wirtschaftsführung kommt nicht aus Programmen, sondern aus dem Charakter.

Es seien hier nur einige grosse und wesentliche Grundsätze dargelegt, nach denen gehandelt werden soll.

Unser Ziel ist: Deutschlands Freiheit und Ehre. Deutschland soll endlich wieder deutsch regiert werden.

Wesen unserer Arbeit ist: den Entscheidungskampf zu führen mit der Not der Zeit, und damit den Endkampf gegen den 9. November.

Sinn dieser Arbeit ist: die geistige und materielle Entproletarisierung des deutschen Volkes und die Rückwandlung der Masse in Volk.

Damit ist die entscheidende Aufgabe gekennzeichnet, die es zu lösen gilt. Wir wollen die Träger der Revolution des Geistes gegen die Materie sein. Unser Leben soll weder der Neid noch der Geldsack regieren.

Wir kämpfen gegen den Missbrauch des Staates durch Interessentengruppen, mögen sie stehen, wo sie wollen.

Deshalb wenden wir uns gegen den Klassenkampf.

Wir wenden uns zugleich gegen einen Kollektivismus, der den höchsten Wert, auch den höchsten Wirtschaftswert, erschlägt: die Persönlichkeit. Träger der Wirtschaft ist weder die Organisation noch das Geld, sondern der Mensch. Nur wenn wir die Persönlichkeit im deutschen Arbeiter und im deutschen Unternehmer wieder freimachen, kann die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk gerettet werden. Wir brauchen ein neues Gemeinschaftsgefühl.

Was uns fehlt, ist nicht Sozialismus, sondern soziale Gesinnung. Sie aber fehlt auf allen Seiten, unten genau so, wie oben. Die soziale Frage ist in erster Linie eine sittliche Frage. Sie ist vom Arbeiter aus gesehen eine Frage der Sehnsucht nach wahrer Volksgemeinschaft, nach echter Kameradschaftlichkeit. Deshalb weg mit allem Standesdünkel, weg mit allem Kastengeist. Wer den deutschen Arbeiter nicht als Bruder wertet, ist ein Halunke. Ein Halunke aber ist auch der,

Dr. Th. W. Storz (Halle)

## Ein Wort an die Sportler des Auslandes

Der Olympische Kongress in Wien, der soeben zu Ende gegangen ist, hat einstimmig beschlossen, dass die Spiele 1936 endgültig in Deutschland stattfinden. Diesem Beschluss sind zahllose Quertreibereien aus einer ganzen Reihe von Staaten vorausgegangen, die die politische Umwälzung in Deutschland und insbesondere die Einstellung der nationalen Regierung und noch mehr der Sportverbände zur Arierfrage zum Ausgangspunkt dafür nahmen. Deutschland könnte nicht Veranstalter der Olympia 1936 bleiben. All diesen Sabotageversuchen entzog Exzellenz Lewald als Präsident des Organisationsausschusses für 1936 die Grundlage dadurch, dass er erklärte, Deutschland werde alle olympischen Vorschriften auf das genaueste beobachten, womit sich der Kongress zufrieden gab und den erwähnten einstimmigen Beschluss fasste. Man hat wohl auch in den Sportkreisen des Auslandes eingesehen, dass Deutschland niemandem das Recht gibt, sich in seine innerpolitischen Verhältnisse einzumischen, und man hat die Schreier, die die „augenblicklich in Deutschland herrschenden Verhältnisse“ für ihre eigenen Zwecke ausbeuten wollten, ziemlich deutlich abgeschüttelt.

Der Wiener Beschluss kann uns aber noch nicht genügen. Wir sind zwar überzeugt, dass 1936 schon die ganze Welt das Deutschland Adolf Hitlers mit anderen Augen betrachtet als heute — auch dem Italien Mussolinis wurde anfangs ja das gleiche Misstrauen entgegengebracht —, möchten aber darüber hinaus, dass schon heute jeder aktive Sportler des Auslandes zur Grundlage seines Urteils über Deutschland die Erfahrungen macht, die er bisher im Verkehr mit Deutschlands Athleten sammeln konnte, nämlich die Tatsache, dass sich die deutschen Sportler überall, wo sie im Ausland starteten, als faire Kämpfer und Männer von sportlicher Gesinnung erwiesen.

Deutschland wird jeden Vertreter eines ausländischen Staates, der 1936 für sein Land kämpft, als seinen Gast begrüssen und ihn als solchen behandeln, gleichviel welcher Rasse

oder politischen Meinung er ist. Man hat im Ausland immer die Korrektheit Deutschlands in solchen Fragen betont, warum nicht also auch bei den Olympischen Spielen? Wie wir selbst unsere Mannschaft zusammenstellen, ist unsere Sache, ausschlaggebend für die Auswahl sind neben der Leistung die charakterlichen und moralischen Eigenschaften jedes Einzelnen. Diese einfache Wahrheit sollte man doch überall verstehen.

Man ist im Ausland anscheinend der Meinung, in Deutschland herrsche im Sport Diktatur. Dass diese Auffassung nicht stimmt, davon könnte sich jeder leicht überzeugen, wenn er sich die Mühe dazu macht. Gerade die Turner und Sportler haben den neuen deutschen Staat aus innerer Ueberzeugung bejahet. Viele ihrer Führer stehen seit langem in der nationalsozialistischen Bewegung und haben das neue Reich mit erkämpft. An unserem Verhältnis zu den Sportlern des Auslandes wird sich nichts ändern, das ist der feste Wille der Reichsregierung und des von ihr eingesetzten Reichssportkommissars, das ist aber auch der Glaube der aktiven deutschen Sportler. Da ist es wohl nicht zuviel verlangt, wenn wir unsere Kameraden im Ausland darum bitten, dass sie auch ihrerseits mit Nachdruck all den Verleumdungen entgegenzutreten, die gegen das neue Deutschland und den deutschen Sport dort und da aus durchsichtigen Gründen vorgebracht werden. Deutschlands Turner und Sportler erwarten die Athleten des Auslandes 1936 in Berlin mit derselben Sportkameradschaft, wie wir sie 1928 in Holland, 1932 in Kalifornien gefunden haben.

Ja, wir möchten schon vorher recht oft Gelegenheit haben, möglichst viele davon zu überzeugen, dass im Staate Adolf Hitlers dieselbe Disziplin und Fairness herrscht, wie sie die sportlichen Gesetze auf der Kampfbahn vorschreiben. Sorgt also auch ihr Sportkameraden des Auslandes dafür, dass die von unverantwortlicher Seite in euren Ländern gegen den deutschen Sport erhobenen Angriffe unterbleiben, tretet ihnen entgegen.

## Staat und Kirche

Der preussische Kultusminister Dr. Rust hielt eine grosse Rede über „Gott und Volk, Kirche und Staat“. Die Vernichtung so vieler zweckloser Parteien und Organisationen, führte der Minister aus, kennzeichne den Abschluss des ersten Teiles der nationalen Revolution.

Es habe sich gezeigt, dass gerade die Kirche dieser von Hitler geschriebenen Parole der Einigung des deutschen Volkes nicht gefolgt sei. Auf der einen Seite habe man Hitler den Romhörigen genannt, auf der anderen habe man ihn als den Todfeind der katholischen Kirche bezeichnet. Hitler habe sich nicht darum gekümmert, sondern sei geradeaus geschritten. Unter lebhaftem Beifall erklärte der Kultusminister, dass Hitler leider jahrelang oft von denjenigen, die er nicht anders als die Franktireurs des politischen Schlachtfeldes bezeichnen könne, von der Kanzel bekämpft worden sei, die sich

in ihren Priestergewändern in den politischen Kampf hineingemischt hätten.

Kultusminister Rust kam dann auf die Stellung des Staates zur Kirche zu sprechen, und betonte, dass er niemals daran gedacht habe, auch nur an einem Glaubenssatz der Kirche zu rühren. Aber die leitenden Persönlichkeiten der Kirche müssten so ausgewählt werden, dass der Staat eine Störung seiner Aufgabe durch sie nicht zu fürchten brauche.

Er habe, so fuhr Kultusminister Rust fort, feierlich zu erklären, dass die verantwortliche Leitung der Altpreussischen Union den Vertrag zwischen der Kirche und dem Staat zerstört hat. Wenn das Volk anders unterrichtet sei, dann sei es in einer Weise getäuscht worden, die nicht in Einklang zu bringen sei mit jenen Worten der Männer, die sich in diesem Augenblick vor das Volk stellten, als ob sie den wahren Gott gegen die Bru-

talität des Staates verteidigen müssten. Die Herren der Evangelischen Kirche sollten es heute unterlassen, in Märtyrergebäude vor das Volk zu treten. Sie hätten genug Gelegenheit gehabt, Märtyrer zu sein, als die Gottlosenbewegung frech durch die Strassen ging. (Stürmischer Beifall.) Sie hätten den Namen Gottes bekennen sollen, als der Marxismus langsam aber sicher und methodisch alles was Gott, alles was Glauben hiess, in den Kot zerrte.

Kultusminister Rust erklärte, er habe als Christ voller Vertrauen auf die Zukunft den Kampf der „Deutschen Christen“ beobachtet, die nun mit einem Male in die tote Welt der Kirche das lebendige Leben und den Kampfwillen hineingetragen hätten. Wenn Martin Luther noch unter uns gestanden hätte, so würde er sicher auf ihrer Seite stehen.

## Das Flaggen der Kirchen

Der Evangelische Oberkirchenrat teilt mit: Um der tiefen Verbundenheit der Kirche mit dem nationalen Staat, unter dessen starkem Schutz ihr irdischer Bestand, die ruhige Ordnung zu ihrem Neuaufbau und damit die freie Verkündigung des Evangeliums im deutschen Volk für alle Zeiten gewährleistet ist, wirksamen Ausdruck zu verleihen, hat der Evangelische Oberkirchenrat folgende Anordnung erlassen:

Bei allen festlichen Anlässen in Kirche und Staat sind hinfort ausser der Kirchenfahne auf den evangelischen Kirchen und kirchlichen Gebäuden die Hoheitszeichen des Reiches, die schwarz-weiss-rote und die Hakenkreuzfahne, zu hissen.

—o—

## Rassenpolitik

Auf der ersten Sitzung des Sachverständigen-Beirates zur Bevölkerungs- und Rassenpolitik hielt der Reichsinnenminister eine Ansprache, in der er unter anderem ausführte:

Deutschland ist das Land, das sowohl während des Krieges wie nach dem Kriege den bedrohlichsten Ausfall an Geburten zu verzeichnen gehabt hat. Während wir um die Jahrhundertwende noch etwa zwei Millionen Geburten im Jahre hatten, sind es heute nur noch rund 975 000. Das deutsche Volk ist zum Ein-, ja zum Keinkindsystem übergegangen. Der Rückgang der Sterblichkeit im volksbiologischen Sinne reicht nicht mehr aus, um die Erhaltung des Bevölkerungsbestandes zu verbürgen. Nur die ländlichen Gemeinden haben noch einen geringen Geburtenüberschuss, der aber nicht mehr ausreicht, um den Verlust in den deutschen Städten zu ergänzen.

Unser Volk geht unweigerlich einer starken Ueberalterung und Vergreisung entgegen.

Doch es ist nicht nur die Zahl, die zu Bedenken Anlass gibt, sondern in gleichem Masse die Güte und Beschaffenheit unserer deutschen Bevölkerung. Es gibt Autoren, die bereits 20 vH. der deutschen Bevölkerung als erbbiologisch geschädigt ansehen, von denen dann also Nachwuchs nicht mehr erwünscht sei. Es kommt hinzu, dass gerade oft zweitlinige und minderwertige Personen eine überdurchschnittlich grosse Fortpflanzung aufweisen. Das bedeutet, dass die begabtere, wertvollere Schicht von Generation zu Generation abnimmt und nach wenigen Generationen nahezu völlig ausgestorben sein wird.

Unsere Nachbarn im Osten haben die doppelte lebendgeborene Zahl. Die Abwanderung von dem Lande in die Städte, aus dem Osten nach dem Westen, hat bereits in einigen Landkreisen des Ostens zu einem merklichen Bevölkerungsrückgang geführt, so dass trotz der vorhandenen Arbeitslosigkeit die Gefahr der Zuwanderung von Fremdstämmigen im Osten besteht. In gleichem Masse müssen wir die fortschreitende Rassenartung unseres Volkes mit Sorge verfolgen.

Bei der überaus starken Belastung unseres Volkes mit Steuern, Sozialabgaben und Zinsen dürfen wir uns der Erkenntnis nicht verschliessen, dass der Staat an einen Umbau der gesamten Gesetzgebung und an eine Verminderung der Lasten für die Minderwertigkeiten und Asozialen heranzugehen haben wird. Es kostet der Geisteskranke etwa 4 RM den Tag, der Verbrecher 3,50 RM, der Krüppel und Taubstumme 5 bis 6 RM den Tag, während der ungelernete Arbeiter nur etwa 2,51, der Angestellte 3,60, der untere Beamte etwa 4 RM den Tag zur Verfügung haben. Das sind Folgen einer übertriebenen Fürsorge für das Einzelindividuum, die den Arbeitswillen der Gesunden töten und das Volk zu Rentenempfängern erziehen muss.

Andererseits belasten die Abgaben die wertvollen Familien derart, dass Abtreibung und Geburtenverhütung die Folge davon sind. Zur Erhöhung der erbgesunden Nachkommen haben wir zunächst die Pflicht, die Ausgaben für asoziale, minderwertige und hoffnungslos erkrankte Personen herabzusetzen und die Fortpflanzung der schwer erblich belasteten Personen zu verhindern.

Mit der Ausmerzung und Auslese ist jedoch noch nichts erreicht, wenn wir nicht durch positive bevölkerungspolitische Massnahmen die Familiengründung und die aus-

reichende Fortpflanzung der wertvollsten, erbgesunden deutschen Menschen erreichen.

Wenn heute noch Millionen von Müttern, oft gerade kinderreiche Mütter, neben ihren häuslichen Pflichten im Arbeitsprozess stehen, nur weil sie den Ernährungsspielraum vergrössern müssen, während unverheiratete männliche Arbeitslose aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden, so ist es höchste Zeit, dass wir an die Lösung dieses Problems mit Energie herangehen und durch Familienförderung Ausgleich und Wandel schaffen. Die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen sind auf ihre familienfeindliche Wirksamkeit hin zu prüfen und eine familienfreundliche Gesetzgebung ist in Angriff zu nehmen. Es muss ermöglicht werden, für Einkommensteuerpflichtige durch stärker gestaffelten Steuernachlass in Prozenten einen fühlbaren Ausgleich zu schaffen. Ebenso müsste die Besoldung der Beamten nach dem Familienstand und der Kinderzahl noch wirksamer abgestuft werden. Es müsste etwa ausgegangen werden von dem Gehalt, das ein Beamter zur Unterhaltung von drei bis vier Kindern erhält, um es je nach der Kinderzahl nach unten und oben zu staffeln.

Während die freien Berufe und der gewerbliche Mittelstand wie alle Unternehmerkreise durch einen wirksamen Steuernachlass erfasst werden könnten, gibt es bei den Angestellten und Lohnempfängern nur die Möglichkeit, den Ausgleich durch Ausgleichskassen zu schaffen, in die alle nach Massgabe ihres Einkommens Beträge zu zahlen oder je nach der Höhe der Kinderzahl einen Ausgleich zu erhalten hätten. Bei der schwierigen Finanzlage erscheint die Durchführung aller dieser familienfördernden Massnahmen allerdings nur möglich, wenn eine Entlastung auf anderen Gebieten z. B. durch Vereinheitlichung und geeignete Sparmassnahmen im Sozialversicherungswesen eintritt.

## Neubelebung der Familienforschung

Die jetzt in Fluss gekommene Besinnung auf die Vorfahren der Familien zeigt in den meisten Fällen, dass die Erinnerung kaum über die Grosseltern zurückreicht. Wo die Familienbibel den Stammbaum aufweist oder wo eine Familienchronik mit Festhaltung der wichtigsten Ereignisse im Familienleben geführt wird, mag es leicht sein, von Generation zu Generation herabzusteigen und das Dunkel aufzuhellen; aber auch, wo alles das nicht da ist, kann die Liebe zur Familienforschung in die früheren Zeiten und Verhältnisse hineinleuchten; die Ferienzeit sollte ein Anlass werden, beim Aufenthalt in der alten Heimat oder durch briefliche Nachfrage die Abstammung der Familie klarzustellen. Es ist so leicht, die Kinder für diese Forschung zu interessieren und ihnen damit die Vergangenheit zu erschliessen. Welch eine Bescheidenheit hat hier oft gerade in den Fragen geherrscht, die doch jeder Familie am allernächsten sein sollten! — Legt euch ein Familienbuch an und sammelt das Wissen über eure Familien, soweit es noch greifbar ist. In den Kirchenbüchern wartet die Vorzeit ihrer Aufdeckung; die Pfarrämter unterstützen die sinnvolle Familienforschung gern. Bringt Licht in die Entwicklung eurer Familien!

—o—

## Deutscher Aufbruch / Auszug aus der Rede Prof. Bertrams an die Studenten

„Die vielersehnte Befreiungsschlacht von innerer Fremdherrschaft ist geschlagen. Grosse Möglichkeiten sind, über jede Erwartung hinaus, verwirklicht. Noch grössere Möglichkeiten liegen, wenn auch unter Gefahren und Schwierigkeiten, vor uns... Wir hatten in den Jahren nach dem Weltkriege schon eine erschütternde Lehre der Geschichte in unmittelbarer Anschauung erlebt: die, dass ein Volk nicht geführt und gelenkt werden kann, auf die Dauer, gegen die innerste Wesensart und eigene Natur dieses Volkes und seines Volkstums. Dass es gegen eine solche innere Fremdherrschaft in Aufstand treten muss oder, in weiten Schichten, den Lebenswillen einbüsst und, selbst ohne andringende eigene materielle Not, der Verzweiflung verfällt. Einer Verzweiflung, die auch die Form des äussersten Zynismus und der Selbstauflösung annehmen kann.“

„Aber wir haben nun auch erlebt, dass ein noch lebenswürdiges Volk, in solchen Zustand geraten, ganz ungeahnte und für jede rationale (verstandesmäßige) Betrachtung völlig unwahrscheinliche Gegenkräfte, Rettungskräfte aus seinen Wesensgründen heraufholt. Wir haben wieder erleben dürfen, was allzu viele vergessen hatten oder verhöhnern zu können glauben: dass in einem noch vom Geschichtsgeist nicht verlassenem Volke die grosse Gefahr das grosse Rettende heraufwachsen lässt — und den Retter. Wir haben wieder gesehen, was die ‚Allmacht der ungeteilten Begeisterung‘ vermag, von der Hölderlits Hyperion spricht, gegen alle Zweifel der Klugen und allen Spott der Schlaunen.“

„Noch einmal in der tiefen Verschattung einer schwer verdüsterten Spätzeit, an der Grenze fast schon der Hoffnungslosigkeit, dürfen wir dieses Aufgebot verjüngender Kräfte erleben, die allem Erleben und noch zu Erlebenden ein neues Sinnvorzeichen geben: Hoffnung, noch einmal: Hoffnung in einem allerletzten Augenblick und in jedem Sinn unter dem Gewölk schwerster Gefahr.“

Selbst auf das sinnlose Grauen des letzten Völkerkrieges, in dem die beste Jugend der europäischen Völker dahinsank, fällt etwas wie ein neues Licht der Sinngabe, wie auf das Jahr 1806 das sinngabende Licht von 1813 her: Selbsterneuerung, Selbstreinigung, Selbstverjüngung — schon erreichte und noch zu verwirklichende — begannen, dem furchtbaren Schicksal des Krieges einen langsam sich erhellenden Sinn zu geben.“

„Nur mit tiefem Dank können wir auch hier an das schon Gewonnene denken, unter der wiederhergestellten Fahne des Bismarckschen Reiches und dem uralten mythischen Sonnenzeichen der Verwandlung und Erneuerung des Lichtes: die zweite grosse Tannenbergschlacht gegen Asien ist geschlagen; eine ganz ungeheure Gefahr damit vom deutschen Leben und von deutscher Zukunft abgewandt, ja von Europa: die Gefahr des grauenhaften Termitenwahns aus Ost. Die geschlossene Einheit des Reiches, um die Jahrhunderte sich schneidlich bemühten, ist, wenigstens in den jetzigen Grenzen, erreicht, ohne Opferung des landschaftlichen Eigenlebens der Stämme, Ein gewaltiger Ansturm versucht die jammervollen Klassenvorurteile

einzuschmelzen, die Not zurückzudrängen, die immer geforderte und nie, ausser einen Augenblick lang 1914, verwirklichte Volkseinheit für die Dauer zu schaffen, die allein unser von Gier umdrängtes Volkstum wird retten können. Die so verhängnisvolle politische und materielle Ausmünzung der schicksalhaften, unaufhebbaren Bekenntnisgrundsätze ist hoffentlich für immer vernichtet.“

„Das politische Gegeneinanderspielen von Nord und Süd, der von allen Todfeinden des Deutschtums so sorgfältig betreute Main-Graben ist verschwunden, aus dem leidenschaftlichen Willen des Volkes selber, besonders gerade des süddeutschen, Oesterreich das alte, ehrwürdige Dichtungsland bayerischen Stammes, wird auf die Länge der Zeit durch keine List an der freiwilligen Heimkehr ins Reich verhindert. Die abgetrennten Landschaften des deutschen Volkes werden ermutigt und in ihrem Zugehörigkeitsgefühl gestärkt.“

„In der gewaltigen, politisch-geistigen Durchbruchsschlacht, darin wir mitten inne stehen, bedarf unser Volk aller geistigsten Kräfte und Besinnungen, und gerade ihrer... Wenn dieser Kampf missglückt, den Deutschland in seinen beiden ‚Tannenberg‘ von 1914 und 1933 nicht nur für sich, sondern für die gesamte europäische Welt schlägt (auch wenn sie es jetzt nicht sieht und nicht sehen will), wenn er missglücken sollte, dann bedeutet das: das Ende der weissen Welt, das Chaos oder den Termitenplaneten.“ ... „Jeder von Ihnen hat jetzt die Fähigkeit, mitzuhelfen, was er auch einwenden und welches etwa auch seine Bedenken und Zögerungen sein mögen, um derentwillen er noch nicht Anlass hat, seine Mitarbeit geringer zu werten. Wer sich bewusst versagt, begeht ein nicht wieder gutzumachendes Verbrechen an Ahnen und Nachfahren: denn wir sind in der Schlacht.“

„Gewinnen Sie die Zögernden, werben Sie um die vielleicht noch Trauernden, die möglicherweise noch Grollenden; um die, welche sich sehr zu Unrecht und nach allzu deutscher Art an Einzelheiten klammern, statt das Ganze zu sehen. Denken Sie an das hohe Geistesgesetz und Geistesglück der grossen Kontrapunktik, des höchsten sittlich-künstlerischen Gebildes nordisch-germanischen Seelengeistes. Auch der Zögernde, auch der Bedenkende, der Mahner und Warner hat Sendung und Pflicht, wenn sein Zögern zuletzt doch aus einem Ja und einem Glauben kommt und nicht etwa aus Hass und Verneinung. Helfen Sie den aus echter Sorge Sorgenden, den aus dem Recht der eigenen Natur Zögernden und Bedenkenden. Ein anderes ist hämische Kritik, ein anderes leidenschaftlich liebende Sorge. Diese soll dienen dürfen, und sie wird, wenn sie echt ist, selber nicht mehr ersehen, als sich in freudiger Bejahung auslösen zu dürfen, morgen oder übermorgen. Jede lebendige, echte Ueberzeugung hilft mit an der Gestaltung des künftigen Volkstums, das zugleich viele Formen und Stimmen gibt dem Reichtum eines germanischen Landes, auch künftigen.“

—o—

## Karl Gebhardt / Das Ende des MacKean

Der Schiffsjunge brach, von dem Faustschlag des Unmenschen gefällt, in die Knie und sackte dann ganz um. Helrotes Blut strömte ihm aus Mund und Nase. Ueber das Hochdeck hallten die Entrüstungsrufe der dort arbeitenden Matrosen.

Zwei Leute beugten sich über den Bewusstlosen, während der Irländer fluchend von der Bildfläche verschwand.

MacKean war, nüchtern, der gutmütigste Mensch und der fleissigste und tüchtigste Seemann. Leider suchte er jedoch das Fiasko seines Lebens im Teufel Alkohol zu ertränken und verwandelte sich dann in einen rasenden Berserker.

So auch heute. Der malaiische Schiffsjunge hatte den baumlangen Irländer durch eine Geringfügigkeit gereizt. Die Szene, die sich am Vormittag abgespielt, sollte bereits am Nachmittag desselben Tages ihren entsetzlichen Abschluss finden.

Ich lag in meiner Hängematte und war in Gunnar Gunnarsons neuen grossen Irlandroman „Schiffe am Himmel“ vertieft. Die Sonne brannte immer noch stark, so dass ich meinen Oberkörper entblösst hatte, um Farbe zu bekommen.

Der Ruf „Mann über Bord!“ riss mich plötzlich aus meiner Versunkenheit auf. Erregt rannten die Leute hin und her. Rettungsringe schlugen klatschend ins Wasser. Ich beugte mich über die Reeling und sah un-

seren jungen Malaien, der infolge einer Unvorsichtigkeit oder eines auf die Misshandlung durch Kean zurückzuführenden Schwächeanfalles ins Meer gestürzt war, mit den Wogen kämpfen. Sein Gesicht verzerrte sich, als sässe ihm der Tod im Nacken. Gleich darauf entdeckte ich die Ursache seines Entsetzens. Es war ein unerhört grosser Hai, der sich jetzt auf den Rücken schnellte und nach dem Unglücklichen biss... In diesem Augenblick plumpste der gewichtige Körper Keans ins Wasser, und gleichzeitig schallte auch schon der Ruf „Zweiter Mann über Bord!“ an mein Ohr.

Was sich nun abspielte, war zu entsetzlich, als dass es in allen Einzelheiten geschildert werden könnte.

Der Hai hatte sich bei seinem Sprung nach dem Malaien scheinbar um ein Weniges verrechnet, liess von dem schwächeren Gegner ab und wandte sich, während der Schiffsjunge an Bord kletterte, nunmehr gegen den Irländer.

Kean hieb mit seinem grossen Messer auf das Untier ein. Nicht lange. Der Kampf war zu ungleich. Das letzte, was wir von dem Irländer sahen, war ein hellroter Blutstreif, der sich vom Blau des Meerwassers deutlich abhob und mit dem MacKean, der als Mann starb, sein Sündenregister auslöschte.

—o—

**Kinderheim Moóca-Braz** bittet um Gaben für den Mittagstisch armer Schulkinder der deutschen Schule Moóca-Braz

Übernahme: Rua São Bento 62, Casa Ipanema

Deutsches Generalkonsulat

Gesuchte Personen

Folgende Personen werden in eigener Angelegenheit gebeten, dem Deutschen Generalkonsulat in S. Paulo, Rua da Liberdade 131, mündlich oder schriftlich ihre Adresse bekanntzugeben.

Wer sonst Auskunft über die gesuchten Personen

geben kann, wird gebeten, dem Deutschen Generalkonsulat hiervon Mitteilung zu machen.

- Behr Anton, Bertram Friedrich, Boehme Hans, Brandeis Fritz Ing., Engels Gustav Frau verw., Ertel Horst, Ganggel Josef, Gierlings Hubert, Guendel Max, Heegt Peter, Herrgen Frau Wwe., Kuchenbuch Paul, Köhler Paul, Köhler Richard, Krieg Otto, Langner Hermann, Lenz Walter, Maak Bernhard, Neisse

- Wilhelm, Jacobowsky Erben, Popoff Simeon, Soentgen Theodor, Spranger Franz, Stachle Johannes, Schaeidt Joseph Max, Schatz Carl, Schwan Angehör, der Frau Margarete Schwan, Schlegel Paul, Schröder Arno, Schwörer Alfons, Wachholz Willy, Wimmer Alois, Wolf Johann, Zaenger Friedrich genannt Fritz.

KIRCHENNACHRICHTEN

SONNTAG DEN 30. JULI

Vormittags, 8,30 Uhr: Kindergottesdienst
Vormittags, 10,00 Uhr: Hauptgottesdienst

Vergesst eure Volksgenossen nicht als Arbeiter, Angestellte, Lieferanten, Gewerbetreibende. Gebt ihnen Arbeit und Verdienst. Schützt sie vor Ausbeutung und Betrug. Helft euch gegenseitig und haltet zusammen!

Confeitaria Atlantica
Rua Barão de Itapetininga 4 = Tel. 4-3873
(gegenüber dem Theatro Municipal)
Empfehlte sich seiner werten Kundschaft durch:
Moderne Einrichtung = Vorzügliche Erzeugnisse = Gute Bedienung.
Vornehmes Familienlokal

Bar Familiar
Deutsches Familienlokal
Socorro - Represa Santo Amaro
Avenida de Pinedo Nr. 558
W. Bartsch
GUTE KÜCHE
VORZÜGLICHE BRAHMA-BIERE
REGUIÄRE PREISE
Modern und Billig
Da. Annita
Dipl. Säuglings- und Krankenpflegerin

Grosser Jahres-Ausverkauf
in allen Abteilungen!
Auf alle nicht zurückgesetzten Preise 10% Rabatt
CASA LEMCKE
SÃO PAULO Rua Libero Badaró 36
Die NSDAP OG. São Paulo
bittet den Verein, der ihre nach der 1. Mai-Feier ausgeliehenen Fahnenstangen noch nicht zurückgegeben hat, dieselben in der Rua Aurora No. 25 abzuliefern.

AO BENEDICTINO
Rua Dom José de Barros No 4
gegenüber Gesellschaft Germania
Das deutsche Familienlokal - Erstklassige Küche - Täglich ab 7,30 Uhr Künstlerkonzert. Willy Keller

Dr. ERVIN WOLFFENBÜTTEL
ALLGEMEINE UND KINDERPRAXIS
Um 7 Uhr abends
Rua Nunes Garcia 18 - Sant' Anna
Gegenüber dem Collegio Sant' Anna am Ende der Bondlinie

Dr. ASANGER
AUGENARZT
Cresciume (Tubarão)
ESTADO DE SANTA CATHARINA

Veterinario
Dr. C. Scholz
Spezialarzt für Hundkrankheiten.
Lgo. Sta. Ephigenia 12-sob.

GRAF ZEPPELIN
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Lapidação Paulistana
DEUTSCHE EDELSTEINSCHLEIFEREI
ANKAUF UND VERKAUF VON:
EDEL UND HALBEDELSTEINEN sowie AQUAMARINEN, TURMALINE, AMETHYSTE, TOPASE usw.

Verkehrs-Lokal
der NSDAP. S. Paulo
RESTAURANT COLUMBUS
Pg. Walter Hahn
V. MARIANNA, RUA VERGUEIRO 350
Telefon: 7-0001

BAUTEN ALLER ART
RUDOLF KOLDE
Preuss. Regierungsbaumeister a. D.
R. ATLANTICA 78, Tel. 7-3203
WERKSTÄTTEN IN DER AV. BRIG. LUIZ ANTONIO Nr. 563

Brasilien-Europa in 3 Tagen
Nächste Abfahrten des „GRAF ZEPPELIN“ von Rio de Janeiro nach Pernambuco. Sevilla, Friedrichshafen:
10. August 5. Oktober
7. September 19. Oktober
21. September 2. November
GENERAL OSORIO
fährt am 8. August von Santos nach: Rio de Janeiro, Bahia, Pernambuco, Las Palmas, Lissabon, Vigo, Boulogne s/M u. Hamburg.
PASSAGE-ANWEISUNGEN
stellen wir von allen Orten Europas nach Brasilien aus
Agenten:
THEODOR WILLE & CIA. LTDA.
S. Paulo: Largo do Ouvidor 2
Santos: Rua do Comercio 47-51
Rio de Janeiro: Aven. Rio Branco 79 81
Victoria: Rua Jeronymo Monteiro 11

Sammlungen und Einzelstücke
Nachschleifen von beschädigten und abgetragenen Steinen.
AUSWAHL IN:
SCHMETTERLINGS-, SCHLANGEN- u. EDELHOLZARBEITEN
Besuch unverbindlich!
Ricardo Kroeninger
RUA XAVIER DE TOLEDO 8-A
5. Stock Tel. 4-1083
Deutsche Apotheke
Ludwig Schwedes
Rua Libero Badaró 45-B
São Paulo - Tel. 2-4468

G. H. Müller
S. Paulo, Rua Sen. Quelroz 96, 2. Stock
Saal 22
Calxa 2214 - Tel. 4-2869
liefert emailierte VEREINSABZEICHEN und TUCHFAHNEN
Verlangen Sie kostenfreie Angebote!
BAR UND RESTAURANT FRITZ
RUA DO CARMO 19 - TEL. 4-0610
Mittag- und Abendtisch 2\$500
Speisen à la carte bis Mitternacht.
FF. BRAHMA-SCHOPPEN
In- und ausländische Weine
Mässige Preise
Einziges deutsches Restaurant in der Nähe vom Largo da Sé
Besitzer: FRITZ KINTZEL

Wartburghaus
Rua Aurora 25
Billiger, gutbürgerlicher Mittagstisch täglich von 11,30 bis 2 Uhr mittags.
Pension
Baden-Baden
RUA FLORENCIO DE ABREU Nr. 63
Telefon: 2-4929
Bekanntes deutsches Haus mit allen Bequemlichkeiten
Tageweise u. f. längere Dauer
Diarias: 9\$000-12\$000
Monatlich: 200\$000-300\$000
Familien: 450\$000

Vergesst nicht!
Das grosse Schul- und Stiftungsfest der deutschen Schule in Sant' Anna findet am 5. und 6. August statt.
Sanitäre Anlagen
Klempnerarbeiten sowie ins Fach einschlagende Reparaturen werden sorgfältigst u. nach zeitgemässer Berechnung ausgeführt von unterzeichneter Firma:
João Knapp
Habilitado pela Rep. de Aguas e Exgottos
Klempnerei und Installationsgeschäft
Rua Mons. Passalacqua 6
Tel. 7-2211 - São Paulo

SCHLAFKE Mercado Municipal
Rua D, Nr. 20-22
Garantiert sauberste u. tägl. frische Erzeugnisse der altbekannten Wurstfabrik Frigorifico Santo Amaro, Ferner prima Tafelbutter, feinsten Aufschnitt, zweimal tägl. fr. Wiener, jeden Mittw. u. Sonnab. fr. Bratwurst, Blumenauer, Bratenschmalz, div. Käsesorten, Laranjenmus, Honig etc. Bes. empf. wir: Oetkers Pudding- u. Backpulver sowie Konserven aller Art, Sonnabends Süzle. - Telefon: 4-6738



(Schluss von Seite 2)

sie ohne Religion —, organisieren sich die Juden überall als Nation in der Nation, als Staat im Staate, um die Völker zu „verzehren“ und zu „vertilgen“. Oekonomisch, indem sie sich die Früchte der anderen Nationen aneignen, ohne selbst zu arbeiten; sozial, indem sie andere Völker in Klassen spalten; kulturell, indem sie die nationalen Kulturen verfälschen.

Da die „Religion“ den Juden die „Assimilation“ mit anderen Völkern verbietet und die „Kooperation“ gerade das „Verzehren“ und „Vertilgen“ der anderen Völker bedeutet, kann die Lösung des Judenproblems nur durch die organisch-politische Elimination herbeigeführt werden, das heisst die Ausscheidung der Juden durch die nationalen Organismen selbst, gestützt auf spezielle Gesetze der Volks- und Staatspolitik.

Diese Lösung, die ich schon seit Jahren befürworte, wird in meiner volkswirtschaftlichen Studie „Der rumänische Handwerker“ (Meseriasul roman, presata Jasi 1893) als eine unbedingte Notwendigkeit für unser rumänisches Volk hingestellt. Schon im Jahre 1893 schrieb ich:

„Die Mission unseres Volkes im aktuellen Stadium seiner Kultur ist, die Juden aus seinem Körper auszuschneiden, da sie drohen, die herrschende Klasse zu werden, und diese Elemente, die man nicht assimilieren kann, durch unermüdete Arbeit und durch Ausnahme Gesetze zu ersetzen.“

Die mächtige Nation der Deutschen, mächtig durch ihre Rasse, ihre Kultur, ihre Tatkraft, unter der Führung eines wahrhaft genialen Mannes, hat die Elimination der Juden organisch und durch Ausnahme Gesetze verwirklicht. Adolf Hitler hat das Judenproblem gelöst. Gelöst, indem er gezeigt hat, wie es zu lösen ist und wie es alle anderen Nationen lösen können: durch Elimination des Juden aus dem Staats- und Volkskörper. Gelöst nicht nur für die deutsche Nation, nicht nur für alle anderen Nationen, sondern auch für die Juden selbst. Denn die Juden als Rasse werden aus eigenem Antrieb sich nie entschliessen (trotz Theodor Herzl, Schriftl.), sich selbst auszuschneiden und eine Nation auf eigenem Territorium werden, das sie durch ihre eigene Arbeit erhalten müssten. Sie leben ja zu gut als Schmarotzer am Leibe der Nationen.

Hitters grosses Verdienst ist es, den Anfang gemacht zu haben mit der Elimination des Volksschädlings. Gegenüber dieser Tat von unermesslicher Tragweite erhebt sich die Frage: Wie haben wir uns zu beteiligen?

Wir Rumänen und alle rumänischen Staatsbürger, die Deutschen voran, wir alle haben das gemeinsame Interesse, uns vom Juden nicht „verzehren“ zu lassen.

Also, Freunde, solange es noch Zeit ist, und solange wir noch nicht gänzlich „verzehrt“ sind:

Vorwärts zur Elimination!

## Mitglieder-Versammlung

Mittwoch den 2. August im Saale des Deutschen Turnvereins, Rua Augusta 3, abends 8,30 Uhr.

Da der Kommissar der NSDAP für Süd-Amerika Pg. Koehn absendend sein wird, haben alle Pgg., die sich nicht ausserhalb São Paulos befindend, unbedingt mit ihren Ausweisen zu erscheinen.

Der Gf.

## Staffellauf der deutschen Jugend

Der Verein für das Deutschtum im Ausland hat mitgeteilt, dass er am 24. und 25. Juni dieses Jahres einen grossen Staffellauf, der vom Reiche an die Grenzen und im Geiste zu allen Deutschen in der Welt führen soll, veranstaltet hat. Die Deutsche Jugend soll den auslanddeutschen Brüdern und Schwestern auf diesem Wege eine Botschaft bringen: Gelöbnis und Mahnung, dem deutschen Volkstum die Treue zu halten, die Verbundenheit aller Deutschen in der Welt, die mit diesem Staffellauf symbolisch zum Ausdruck kommt, zu wahren.

Hiermit ist Sinn und Ziel dieser Veranstaltung umrissen, deren Durchführung einen grossen Aufwand an Arbeit und Organisationstätigkeit erforderte. Der Lauf selbst wurde in erster Linie von der VDA-Jugend durchgeführt, die mit etwa 100.000 Läufern, Radfahrern und Reitern auf 43 Hauptstrecken und vielen Nebenlinien die Köcher mit der Botschaft durch das Land tragen. Auch Mitglieder anderer Jugendverbände und auch ganze Landschulen sind an den Strecken beteiligt gewesen. Abends wurden in den von dem Lauf berührten Städten Kundgebungen unter Beteiligung der nationalen Verbände veranstaltet. Der Lauf endete an 43 Punkten der Reichsgrenze, während die in Bremen, Hamburg und Stettin endenden Staffeln die Botschaft einem Schiff übergeben haben, das sie an Deutschtumsverbände in Uebersee weiterbringen soll. Die Ueberseestaffeln des Landesverbandes Hamburg endeten in Cuxhaven und wurden dort Schiffen zur Weiterbeförderung in die Betreuungsgebiete Argentinien, Brasilien, Chile und Ostasien übergeben. Der Werbung für den ganzen Plan dienten auch Postkarten, die in der Zeit des Staffellaufes verkauft wurden. Als Tag der Staffeln hatte man den 25. Juni gewählt. Einmal im Hinblick auf das altgermanische Fest der Sommersonnenwende am 24. Juni, dann aber auch, weil am 28. Juni der Tag von Versailles sich zum vierzehnten Male jährte und Anlass gab, der Volksgenossen in den abgetrennten Gebieten zu gedenken. So lag der Tag der Staffeln zwischen zwei wichtigen Daten des deutschen Volkes.

Die Botschaft aber, die die reichsdeutsche Jugend ihren Kameraden im Ausland auf diese Weise sendet, lautet: „Wir, die deutsche Jugend im Reich, grüssen Euch, die deutsche Jugend im Ausland. Wir versprechen Treue — Treue an unserem Volk, unserer Sprache, unserer Sitte. Volk Heil!“

Die Botschaft für die Deutschen in Brasilien wurde den Kapitän des am 5. Juli auslaufenden Hamburg Süd-Dampfers „Cap Arcona“ mitgegeben.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland hat die Bitte ausgesprochen, dass die deutsche Presse in Brasilien über den Lauf der „Volksteutschen Staffel“ berichtet.

Für eine gefällige entsprechende Veröffentlichung wäre ich dankbar.

Der Deutsche Generalkonsul  
I.A. Rabes.

## Aus unserer Bewegung

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht folgende Verfügung der Reichsleitung der NSDAP:

Nach dem 30. Januar 1933 erfolgten zahlreiche Neuanmeldungen zur NSDAP. Da eine Gewähr für die unbedingte Zuverlässigkeit der Neuzugeworbenen im nationalsozialistischen Sinne nicht mehr gegeben ist, wird verfügt:

Mitglieder der NSDAP, die nach dem 30. Januar 1933 ihren Beitritt erklärt haben, werden einer zweijährigen Bewährungszeit unterworfen. Erst nach Ablauf dieser Zeit wird ihnen anstelle der Mitgliedskarte das Mitgliedsbuch als Zeichen der endgültigen Aufnahme in die Bewegung ausgehändigt, sofern sie sich bewährt haben.

Vor ihrer endgültigen Aufnahme steht ihnen nicht das Recht zu, das Brauhemd zu tragen. Ausnahmen können nur in aussergewöhnlichen Fällen seitens der Reichsleitung auf Antrag der zuständigen Gauleitung genehmigt werden. Von dieser Regelung werden nicht berührt, die für die SA und SS getroffenen besonderen Bestimmungen.

Die Verfügung tritt am 1. Juli 1933 in Kraft. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass ein unberechtigtes Tragen des Brauhemdes strafbar ist.

Die Verfügung bezweckt keine Degradierung der neu zur Bewegung gekommenen Mit-

## Santo Amaro-Räucherwaren

Aufschnitt, Wiener und Schinken täglich frisch zu haben bei

Paulo Möbst

Mercado Municipal, Rua E 21 und Rua D 26

glieder, unter denen sich eine grosse Anzahl befindet, die nicht der Konjunktur folgend, sondern aus innerer Ueberzeugung sich heute zur Freiheitsbewegung des deutschen Volkes bekennen, auf Grund der Erfolge des Führers als Kanzler. Die Verfügung soll lediglich etwa nach der Machtergreifung in die NSDAP gelangten Provokateuren die Arbeit erschweren sowie die Geschlossenheit und Schlagkraft der Bewegung auch für die Zukunft stärken.

## Was du als Nationalsozialist im Ausland zu beachten hast!

1. Befolge die Gesetze des Landes, dessen Gast du bist.
2. Die Politik deines Gastlandes lasse dessen Bewohner machen. Dich geht die Innenpolitik eines fremden Landes nichts an. Mische dich nicht in diese, auch nicht gesprächsweise.
3. Bekenne dich stets und überall als Parteigenosse.
4. Sprich und handle stets so, dass du der nationalsozialistischen Bewegung und damit dem neuen Deutschland Ehre machst. Sei rechtschaffen, ehrbar, furchtlos und treu!

## Aufruf zu Bücherspenden!

Die Bücherei der Ortsgruppe São Paulo wird in den ersten Tagen des Monats August mit der Ausgabe von Büchern (vorläufig nur an Pgg.) beginnen.

Der Bestand an Büchern ist noch gering. Wer Bücher verfügbar hat, und sie der Bücherei stiften will, wird gebeten, dieselben in der Rua Aurora 25 abzugeben.

## Konzerte

### Sinfonisches Konzert Emmerich Csammer

Wer den bisherigen Vorführungen des unter Leitung von Emmerich Csammer stehenden Sinfonischen Orchesters beigewohnt hat, wird mit besonderem Vergnügen die Ankündigung des Konzerts für den 3. August zur Kenntnis nehmen. Hat doch diese Orchestervereinigung in der kurzen Zeit ihres Bestehens durch ihre künstlerischen Darbietungen eine hohe Stufe von Musikkultur bewiesen und in ihren Konzerten einem grossen Kreis wirklicher Musikfreunde gehaltvolle Kunst vermittelt. Die ganz auf Klassik eingestellte Vortragsfolge des kommenden Konzerts bringt Werke von solcher Bedeutung, dass der Abend schon durch diese Tatsache allein zu einem künstlerischen Ereignis von besonderem Wert wird. Josef Haydn, der Vater aller Orchesterkunst, ist mit der Es-dur-Sinfonie (Nr. 103, mit Paukenwirbel und Violinsolo) vertreten. Von Johann Sebastian Bachs bedeutendem Zeitgenossen Antonio Vivaldi kommt das Doppelkonzert für zwei Violinen und Streichorchester zum Vortrag. Gino Alfonsi und João Ebner, zwei im Paulistaner Musikleben guten Namen führende Geiger, haben die Ausdeutung der Geigenstimmen übernommen. Teil 3 der Vortragsfolge bildet die Zweite Sinfonie von Ludwig van Beethoven. Dass Werke dieses Titanen der Musik in keinem Konzert fehlen sollten, ist beinahe selbstverständlich. Die zur Aufführung gelangende Sinfonie in D-dur, eine der herrlichsten überhaupt, verspricht, den Hörern in Verbindung mit der übrigen Vortragsfolge, einen jener besonderen geistigen Genüsse zu bieten, die wir ob ihrer Seltenheit besonders zu schätzen wissen.

Wir wollen nicht versäumen, unsere deutschen Volksgenossen auf dieses im Saale der Gesellschaft Germania, Rua D. José de Barros 9, stattfindende Konzert besonders aufmerksam zu machen und den Besuch desselben angelegentlichst zu empfehlen. Einlasskarten sind im Wartburghaus, Rua Aurora 25, und im Heim der Gesellschaft Germania, Rua D. José de Barros 9, zu haben.

## Von unseren Schulen

### Deutsch-Brasilianischer Schulverein Sant'Anna und Umgebung

Der Cocktail „Sant'Anna“ hat bereits Weltberühmtheit erlangt. Nach verbürgten Aussagen soll sich bereits eine grössere Firma um das Rezept und die Marke „Sant'Anna“ bemüht haben. Zu haben nur auf dem Schulfest in Sant'Anna am 5. und 6. August. Wer ihn noch nicht versuchte, hat noch nie einen solch köstlichen Tropfen über die Zunge laufen lassen; er versäume ja nicht diese seltene Gelegenheit. Der „Hamburger Dom“, die „Leipziger Messe“ können nichts Gleichwertiges bieten.

Ueberhaupt, was dort alles geboten wird, was es da zu sehen gibt! Drum gibt es nur eine Parole für die beiden Tage, und diese lautet: Auf zum Schulfest in Sant'Anna! Musik, Humor, Stimmung, Vorträge, Theater, Lautenlieder, Tanz! Was will der Mensch noch mehr! Dazu eine fabelhafte Tombola und alle nur erdenklichen leiblichen Genüsse!

Nicht Jugend nur und Elternschaft, nein, auch der gricsgrämigste Weltverächter kann seine Schritte beruhigten Herzens zu unserem Stiftungsfest lenken. Ein jeder wird auf seine Kosten kommen, ein jeder wird vergnügt und lustig sein.

Helft alle mit! Belohnt die viele Mühe und sorgt dafür, dass die Schule erhalten und erweitert werden kann. Jedes Opfer, jede Gabe, auch die kleinste, ist willkommen. Geschenke für die Tombola werden mit Freuden abgeholt, können aber auch in der Schule oder im Wartburghaus, Rua Aurora 25, abgegeben werden. Seid einig im Helfen, helft alle!

## Vorträge

Die Vorträge im Wartburghaus haben wieder begonnen. Für Donnerstag den 10. August, abends 8,30 Uhr, ist ein Vortrag angesetzt über:

Baron Wilhelm Ludwig von Eschwege, der grosse Deutsche und seine Arbeit für Brasilien.  
Rua Aurora 25. Eintritt für jedermann frei.

## Staatliche Viehausstellung in São Paulo

(Fortsetzung aus voriger Nummer)

II. Mochos. 10 sprungfähige und ältere Bullen, 7 Kühe und gedeckte Färsen, 17 Färsen. 18 Stück im Besitze der Staatsregierung. — Dies ist eine hornlose Rasse unbekanntes Ursprungs. Einige führen sie auf einen Bullen „Mochó“ (bedeutet hornlos) zurück. In der Figur sind sie dem Caracu ähnlich, jedoch etwas kleiner und weniger einheitlich in Form und Farbe, welche letztere ein helles Milchkafeebräun sein soll. Die Zucht wird ebenso wie die aller ausländischen Rassen von der Föderation der Rinderzüchter in São Paulo überwacht. Beide Rassen geben wenig, aber sehr fette Milch.

Zebu ist die am meisten verbreitete Rasse, wird aber, da von der Regierung nicht als Zuchttrasse anerkannt, nicht auf Staatsausstellungen zugelassen.

2. Ausländische Rassen. — I. Holländer. a) Schwarz-Bunte. Diese werden seit etwa vierzig Jahren importiert und fangen seit etwa fünfzehn Jahren an, sich ganz gut zu akklimatisieren. Dies ist, neben der Einführung der Impfung gegen die Tristeza, auch der besseren Organisation der Züchter zu verdanken. (Schluss folgt.)

## Relojoaria Viennense



FRITZ SEIFFER

Rua Anhangabahú 16

Reparaturen werden schnellstens und zu billigsten Preisen ausgeführt.

## Im Konzertsaal der Gesellschaft Germania

Rua D. José de Barros 9

## Konzert

des

## São Paulo Symphonie-Orchester

Dirigent: EMMERICH CSAMMER

Donnerstag den 3. August 1933 um 21 Uhr

VORTRAGSFOLGE:

Josef Haydn - Sinfonie in Es-Dur (Nr. 103), Antonio Vivaldi - Konzert für zwei Violinen und Orchester (Solisten: Gino Alfonsi und João Ebner), Ludwig van Beethoven - Op. 36, 2. Sinfonie in D-Dur.

Eintrittskarten: Rua D. José de Barros 9 und Rua Aurora 25.

# REMY-STAHL

**JOAQUIM H. LANDGRAF**  
 Rua Ypiranga 63 - S. Paulo  
 Tel. 4-0957 - Caixa Postal 1119  
 Dick-Werkzeuge, -Feilen, -Sägen

# Sönksen

erzeugt nach wie vor die besten

**Bonbons**  
 Schokoladetafeln  
 Marzipan  
 Kakaopulver  
 Schokoladepulver  
 Sahnekaramellen  
 Fruchtbonbons,  
 Honigkuchen  
 Drops

111  
**Fabrik: Rua Vergueiro 72**  
 VERKAUFSTELLEN: RUA 15 DE NOVEMBRO 12 (Ecke Largo Theouro) - RUA SAO BENTO 58 (Ecke Praça Antonio Prado) AVENIDA SAO JOAO 81 (gegenüber der Post) - RUA BOA VISTA (nahe Ecke Largo São Bento)

# Farben - Lacke - Pinsel

und alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich und Dekoration. Superfeine, streichfertige Oelfarben, vorrätig in dreissig Normal-Tönen, Schablonen und Vorlagen nach Entwurfen erster Künstler.


**Müller & Ebel - Rua José Bonifácio 12-A**

# Homöopathie ORIGINAL

**Dr. Willmar Schwabe, Leipzig**  
 Wer sich für Homöopathie und Biochemie interessiert, verlange unsere Kataloge und Gratisprospekte, Versand nach allen Teilen Brasiliens gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich der Portospesen.

**Homöopathische Central-Offizin, Dr. Willmar Schwabe (Ltda.)**  
 Rua Rodrigo Silva 16 - Telefon 2-4577 - SÃO PAULO  
 Niederlage für SANTOS: Pharmacia „Colombo“, Rua 15 de Novembro 72  
 Niederlage f. RIO DE JANEIRO: Pharm. Allemã „Vado de Ouro“ Rua da Alfandega 74

**Pgg.!** *Tretet immer und überall für eure Zeitung ein! Werbet Anzeigen und Bezieher.*



## NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

**Madrid**  
 fährt am 14. August von Santos nach:  
 RIO DE JANEIRO, BAHIA, MADEIRA, LISSABON, LEIXÕES, VIGO und BREMEN

**Sierra Salvada**  
 fährt am 18. August  
 von SANTOS nach: MONTEVIDEO und BUENOS AIRES  
 und am 5. September von Santos nach:  
 RIO DE JANEIRO, BAHIA LAS PALMAS, LISSABON, VIGO, BOULOGNE S/M und BREMEN

Dampfer	von Santos nach Buenos Aires	von Santos nach Bremen
SIERRA NEVADA		14. August
MADRID		5. September
SIERRA SALVADA	18. August	8. Oktober
SIERRA NEVADA	15. September	25. Oktober
MADRID	9. Oktober	14. November
SIERRA SALVADA	27. Oktober	11. Dezember
SIERRA NEVADA	24. November	3. Januar
MADRID	18. Dezember	23. Januar
SIERRA SALVADA	4. Januar	

Auf allen Lloyd dampfern vorzügliche Einrichtungen in der 3. Klasse: Geräumige Kabinen, Speisesäle, Damenzimmer, Rauchsalons, etc. etc.

**Rümpassagen VON ALLEN PLATZEN EUROPAS NACH BRASILIEN**

AGENTEN:  
**Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.**  
 SÃO PAULO \* SANTOS  
 Rua São Bento 61 \* Rua do Commercio  
 Telephon: 2-4134 \* Telegramm-Adresse: 92-96. - Tel. C. 2855  
 NORDLLOYD

# Deutsche Apotheke

Villa Marianna  
 R. Dom. de Moraes 81  
 Tag- u. Nachtdienst!

Bestes Deutsches Hotel an der  
**PRAIA in SANTOS**

**Hotel Deodoro**  
 Pg. KONRAD MÜLLER  
 Praça Independencia 11-12  
 Tel.: 2712 - Bar: 1429

**Deutsche Schuhmacherei**  
 RUA SANTA EPHIGENIA Nr. 38-A (früher 76)  
 Empfiehlt sich für alle Massarbeiten sowie sämtliche vorkommenden Reparaturen. Für solide und saubere Arbeit wird garantiert, Abholen und Zustellung frei ins Haus. - HEINRICH LUTZ, - 25

# PHARMACIA AURORA

DEUTSCHE APOTHEKE  
 INHABER: CARLOS BAIER  
 Rua Sta. Ephigenia 77  
 Telephon 4-0509

# Nr. 16-A

Rua Anhangabahú  
 werden Sie mit allen Delikatessen, Wurstwaren, Butter, diversen Qualitäten Brot, erstklassig bedient  
 Tel. 4-2004-Elsa Siefert

**Wie bei Müttern**  
 essen und wohnen Sie  
 BILLIG GUT SAUBER  
**Hotel „Zum Hirschen“**  
 RUA VICTORIA 46 - SAO PAULO  
 Telefon: 4-4561  
 Verkehrslokal der NSDAP im Zentrum 79  
 Inhaber: Pg. Emil Russig

# Deutsche Hirsch-Apotheke

die älteste Apotheke São Paulos, führt nur erstklassige Medikamente, bei mässigsten Preisen  
**Botica ao Vado d'Ouro**  
 CONRADO MELCHER & CIA.  
 RUA SAO BENTO 23 - TEL. 2-1630

**Bezugsbedingungen für Deutschland u. die Weltpostvereinsländer**  
 1 Reichsmark für drei Monate, zahlbar an Postscheckkonto Hamburg 67 877, Dr. Hans Nieland, für Zeitung Deutscher Morgen  
 Geldsendungen und Wertbriefe an: H. v. Cossel, Caixa Postal 1061, São Paulo (Brasil)

# Fürs Dritte Reich

Parteiamtliches, bestätigtes Nachrichtenblatt der NSDAP in Rio Grande do Sul, erscheint vierzehntägig. Bezugspreis 48000 halbjährlich. Verbreitet in ganz Brasilien, besonders in der grossen deutschen Kolonie in Rio Grande do Sul. Anschrift: „Fürs Dritte Reich“, NSDAP Porto Alegre, R. G. d. S., Caixa 158.

# Pianos Brasil

in höchster Vollendung  
**S.A. Fabrica de Planos NARDELLI**  
 »Pianos Brasil«  
 Avenida Stella N. 5  
 Telephon: 7-2274  
 SÃO PAULO

Stets grosse Auswahl

REPARATURWERKSTÄTTE für Uhren jeglicher Art, GOLD- und SILBERARBEITEN  
**Friedrich Mex**  
 Garantierte Arbeit für Neuanfertigungen u. Reparaturen bei billigster Berechnung  
 RUA LIBERO BADARO 20 - 1. Stock  
 Sala 1 - Tel. 2-2879  
 (früher: Lib. Badaro 81 - Tel. 2-2879)

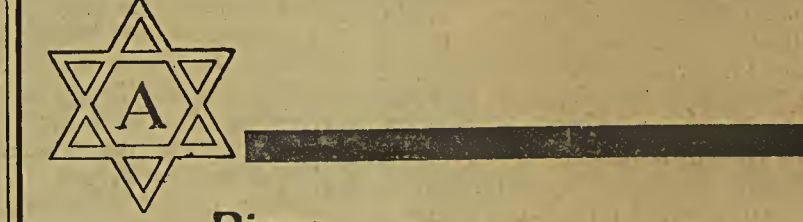
**Casa Ipanema**  
 Rathsam Irmãos  
 Eisenwaren, Werkzeuge aller Art, Farben und Lacke, Pinsel, Bürsten, Oele, Firnis, Baumaterialien, Küchengeräte und alle Artikel für den Hausgebrauch  
 Rua São Bento 62 - Tel. 2-0441

Werden Sie unser Mitglied!  
 Mindestbeitrag 2\$000 monatlich  
**Deutscher Hilfsverein São Paulo**  
 Gegründet 1863 - Mitglied des VDV  
 RUA DA LIBERDADE 131, Tel. 7-1794  
 von 2 bis 5 Uhr

Das deutsche Lebensmittelgeschäft  
**Casa Litoral**  
 Rua General Osorio 34  
 Telefon: 4-1293  
 ist und bleibt die beste Einkaufsquelle für die praktische Hausfrau

# Vigor-Milch

*DIE beste Milch in São Paulo*  
**S. A. Fabrica de Productos Alimenticios "VIGOR"**  
 Rua Joaquim Carlos 178  
 Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163



**Biere Guarani**  
 Mineralwasser  
 Liköre?

Einzig und allein von der  
**ANTARCTICA**

Einzig und allein von der ANTARCTICA